MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)

191 (15.7.1942)

urn:nbn:de:bsz:mh40-364429

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 M. u. 36 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 M., durch die Post 1,70 M. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, N 6 Fischerstr. 1, Fr Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. für den folgend. Monat erfolgen

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 15. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittwoch, 15. Juli 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 269 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

153. Jahrgang — Nummer 191

Rastlose Verfolgung auf der ganzen Front

Die Sowjetnachhuten überall geworfen
Bei Orel 446 Sowjetpanzer abgeschossen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten dringen die deutschen und verbündeten Truppen auf der gesamten Angriffsfront rasch vorwärts. Die Nachhuten des Feindes wurden geworfen, teilweise versprengt oder vernichtet. Schnelle Verbände rieben in rastloser Verfolgung feindliche Kolonnen auf und durchschnitten im Rücken des Feindes dessen Verbindungen nach Osten. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf die feindlichen Rückzugsbewegungen fort. Bei einem nächtlichen Luftangriff gegen Rostow entstanden ausgedehnte Brände in der Stadt und im Bahnhofsgelände.

Starke feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Woronesch wurden in harten Kämpfen abgeschlagen und dabei 38 Panzer abgeschossen. Infanterie- und Panzerverbände vernichteten die im Raum nordwestlich Woronesch eingeschlossenen feindlichen Kräfte und zerstörten hierbei 12 Panzer.

Im mittleren Frontabschnitt scheiterten örtliche Angriffe des Feindes. Nördlich und nordwestlich Orel hat sich die Zahl der durch Heer und Luftwaffe in erfolgreichen Abwehrkämpfen vom 5. bis 13. Juli vernichteten Panzer auf 446 erhöht.

Bei Luftangriffen auf einen feindlichen Flugplatz im Gebiet von Murmansk wurden zahlreiche Treffer in Hallen und zwischen abgestellten Flugzeugen erzielt.

An der ägyptischen Front wurden im Südabschnitt starke britische Aufklärungskräfte im Angriff geworfen. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden zerstört oder beschädigt.

Auf Malta wurden militärische Anlagen bei Tag und Nacht bombardiert.

Vergebliche Entlastungsangriffe der Sowjets

Nachlassen der Sowjet-Offensive bei Orel / Abgewiesene Vorstöße im mittleren Abschnitt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 15. Juli.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ließ im Raum nördlich und nordwestlich von Orel die feindliche Angriffstätigkeit am 13. 7. infolge der schweren Verluste des Feindes an Menschen und Material in den vergangenen Kampftagen spürbar nach. Die Bolschewisten führten noch einige von Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe, doch brachen die Vorstöße am zähen Widerstand der deutschen Infanterie zusammen. Nur an einer Stelle konnten zehn feindliche Panzer ohne Infanteriebegleitung in einen Stützpunkt einbrechen. Sie wurden von ihren Verbindungen abgeschnitten und durch Panzervernichtungstrupps außer Gefecht gesetzt.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten die deutschen Truppen bei ihren Abwehrkämpfen. Ein von Panzerkampfwagen begleiteter Vorstoß feindlicher Infanterie wurde rechtzeitig von deutschen Aufklärern erkannt und in mehreren Wellen von deutschen Sturzkampfflugzeugen mit Bomben belegt. Drei schwere feindliche Panzer sowie zahlreiche zur Versorgung der feindlichen Panzereinheit eingesetzte Lastkraftwagen wurden vernichtet und mehrere Geschütze außer Gefecht gesetzt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront zerschlugen die deutschen Truppen am 13. 7. in harten Kämpfen mehrere bolschewistische Angriffe, die vom Feind offenbar zur Entlastung seiner im südlichen Abschnitt zerbrochenen Front durchgeführt wurden. Durch starken Einsatz von Artillerie, Panzern und Flugzeugen konnte der Feind vorübergehend örtliche Einbrüche erzielen, die jedoch sämtlich im Gegenstoß unter schweren blutigen Verlusten für die Bolschewisten bereinigt wurden. Das Ziel der Angriffe deutscher Kampfflugzeuge in diesem Raum war neben der Unterstützung der Abwehrkämpfe die Unterbrechung des feindlichen Nachschubverkehrs. Durch Bomben schweren Kalibers wurden zahlreiche Bahnhofsanlagen in Brand geworfen, die Bahnkörper an mehreren Stellen aufgerissen und mit Munition und Treibstoff beladene Güterzüge zur Explosion gebracht. In Luftkämpfen wurden über diesem Kampfraum sieben feindliche Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen.

Nach der Eroberung von Sewastopol

In diesen Fellen von Inkermanital gehaucnen Höhlen, in denen zahlreiche mehrköpfige Sowjetfamilien gewohnt haben.
(Atlantic, Leuenberger, Zander-Multiplex-K.)

Zweite Front oder nicht??

Je mehr man es sich überlegt, desto geringer wird in England Lust und Neigung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 15. Juli.

„Was ist die größte Gefahr? Nichts zu unternehmen oder vieles zu wagen?" Diese bezeichnende Frage stellt heute der politische Redakteur des „News Chronicle", Cummings. Er entschließt sich zu Wagnissen, aber offenbar verspricht er sich selbst von einer gelungenen Landung auf dem Kontinent nicht allzu viel: „Ein alliierter Angriff auf Westeuropa würde vielleicht die gegenwärtige Situation in Osteuropa nicht unmittelbar erleichtern". Was verspricht er sich also: „Er würde die Sowjets aufmuntern und sie versichern, daß sie nicht allein diesen entscheidenden Kampf austragen müssen, während USA und Großbritannien nur Zuschauer sind." Cummings hofft dann, daß „mit der Zeit" Deutschland zu einer Aufteilung seiner Kräfte gezwungen würde. Die Ziele der zweiten Front sind in der Tat sehr bescheiden geworden!

Der Londoner „Daily Herald" setzt sich heute morgen sichtlich außerordentlich verbittert mit der Frage einer Entlastung der Sowjets auseinander. Das von der Londoner Sowjetbotschaft beeinflußte Blatt zitiert noch einmal ausdrücklich alle Versprechen, die Churchill und Roosevelt Stalin gegeben haben und erklärt, diese Versprechen würden nicht eingehalten. Das Blatt berichtet weiter, nach gewissen Aeußerungen von sowjetischer Seite in London zu urteilen, scheine man in Moskau bereits verbittert zu der Ansicht gekommen zu sein, daß die zweite Front angesichts der deutschen Erfolge heute schon als eine „verspätete Angelegenheit" aufgefaßt werden müsse.

Postkarten sollen für die „zweite Front" werben

EP. Lissabon, 15. Juli.

Um die Begeisterung für Roosevelts Krieg und die Popularität der „zweiten Front" unter der Bevölkerung der USA zu heben, hat sich jetzt die CIO-Gewerkschaft einen Reklametrick typisch nordamerikanischer Prägung ausgedacht.

Es soll eine halbe Million Postkarten unter der Bevölkerung verteilt werden, die an Roosevelt gerichtet sind. Auf ihnen ist ein Text vorgedruckt, der die „unverzügliche Errichtung einer zweiten Front" fordert und eine Verzögerung als eine Gefahr für den Sieg bezeichnet.

General Mac Clark Befehlshaber der USA-Truppen in England. Zum Befehlshaber der nordamerikanischen Landstreitkräfte in England wurde General Mac Clark ernannt.

Franco erhielt höchste kroatische Auszeichnung. Der höchste kroatische Orden, das Großkreuz des Königs Zvonimir, wurde dem spanischen Staatschef Generalissimus Franco im Auftrag des Poglavnik durch den kroatischen Gesandten in Madrid, Graf Pejacevich, überreicht.

Timoschenkos verzweifelte Situation

„Die ernstesten Tage seit Oktober vorigen Jahres" / Das Nachschubproblem droht für die Sowjets unlösbar zu werden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 15. Juli.

Der nüchterne Ernst, mit dem die Vorgänge an der Ostfront neuerdings in London verfolgt werden, hält nach wie vor an. Heute schreibt beispielsweise der militärische Mitarbeiter der „Times", daß die Sowjets die „ernstesten Tage" seit Oktober des vorigen Jahres durchmachten.

Auch wenn einige Meldungen übertrieben schienen, so sei die wirkliche Lage doch sehr ernst.

Die ratenweise Bekanntgabe der Wahrheit über die Entwicklung an der sowjetischen Front dauert an. Nachdem gestern Moskau Kämpfe im Raum von Woronesch zugegeben hatte, wird heute von schweren Straßenkämpfen in der Stadt gesprochen, deren Verlust als wahrscheinlich bezeichnet wird.

Mit noch größerer Besorgnis aber wird die Entwicklung auf dem linken Flügel Timoschenkos beobachtet, da die Fortschritte der Deutschen sich in den letzten 24 Stunden nicht verlangsamten, sondern vergrößerten. In einem für Amerika bestimmten Bericht des Londoner Senders vom Mittwochmorgen heißt es: „Leider sind die letzten Nachrichten von der Südfront Timoschenkos nicht gut. Die Sowjets sind in ein unglückliches Fahrwasser geraten, und leider machen sich viele Engländer den Ernst der Lage noch nicht völlig klar. Tatsache ist, daß die Deutschen alles nur mögliche an Menschen und Material bei ihrer Offensive einsetzen und daß sie das notwendige Kriegsmaterial entgegen allen Erwartungen hierzu auch haben. Die Sowjets sehen sich jedenfalls gezwungen, auf der ganzen Front zurückzugehen.

Die Schlacht stellt eine der ernstesten Schlachten dieses Krieges dar; sie ist zur Zeit noch im Gange. Wenn es den Deutschen tatsächlich gelingt, wie es den Anschein hat, ihre Offensive bis zum Ende durchzuführen, dann bedeutet dies für die Sowjets nichts Gutes."

Ein anderer englischer Funkbericht spricht von einem „raschen Vormarsch der deutschen Panzerdivisionen" quer über das südrussische Steppengebiet. Mehrere der wichtigsten Städte der Südukraine werden als besonders gefährdet bezeichnet. Aus allen englischen und amerikanischen Berichten spricht die äußerste Skepsis. Man hat nicht mehr die Ueberzeugung, daß es Timoschenko gelingen wird, noch rechtzeitig haltzumachen, wenn man auch in allen Berichten unterstreicht, der Sowjetgeneral habe den größten Teil seiner Truppen geordnet zurückgeführt.

Im Hinblick auf die Bedrohung der Verbindungslinien zwischen dem Moskauer und dem südlichen Abschnitt meint der Verfasser, daß dies nicht nur sehr gefährlich für Timoschenko, sondern auch für die Armeen im Zentral- und Nordabschnitt sei. Auch wenn Deutschland keinen Tropfen sowjetisches Oel erhalten würde, würde es dennoch einen außerordentlichen Vorteil davon haben, die Lieferungen nach dem Moskauer Gebiet abzuschneiden oder sie zu Umwegen zu zwingen. Die Bedrohung der Lebensmittelversorgung sei gleichfalls sehr beunruhigend. Ein Kreis um Woronesch mit einem Durchmesser von etwa 500 Kilometer, decke eines der reichsten Getreidegebiete der Sowjetunion. Zum größten Teil sei es nun in deutschen Händen, und deswegen sei die Gefahr so ernst.

Der Verfasser wendet sich dann den Aussichten einer großen sowjetischen Gegenoffensive zu und bezeichnet sie als für den Augenblick gering. Das günstigste, was die Sowjets erhoffen könnten, sei eine Ermüdung des Feindes.

Auch „Evening Standard" bereitet seine Leser auf eine „ernste Situation" vor. Timoschenko's südliche Armeekorps seien in starkem Ausmaß von Lieferungen aus dem Persischen Golf und dem Irak abhängig. Er würde nun sofortige Lieferungen zur Auffüllung der jetzt erlittenen Verluste benötigen. Ein Rückzug zum Kaukasus brauche nicht ein neues Dünkirchen zu werden, wenn er genügend Waffen von Großbritannien und den USA erhalte.

Indessen dürfte sich das Blatt darüber klar sein, daß eben das kaum in einem auch nur einigermaßen ausreichendem Umfang erreicht werden kann, nachdem schon jetzt die größten Schwierigkeiten bestehen, Auchinleck mit dem so dringend benötigten Material zu versehen. „Evening Standard" betont die Bedeutung der Luftverteidigung.

In Moskau sucht man der Welt einzureden, die dritte Runde des großen Kampfes zwischen Deutschland und der Sowjetunion sei zwar für die sowjetischen Heere verlorengegangen, aber die vierte Runde werde „den k.-o.-Schlag für Deutschland bringen". In London nimmt man diesen Vergleich mit etwas sauersüßem Lächeln auf, denn man erinnert sich daran, daß die Sowjetführer noch vor wenigen Wochen einen großen Schlag Timoschenkos bereits für diesen Sommer angekündigt hatten. Stalin habe sicher daran geglaubt, daß die dritte Runde im Kampf zwischen Deutschland und der Sowjetunion von seinen Truppen und nicht von den Deutschen gewonnen werden würde.

Alaska - Hoffnungen und Wirklichkeit

Von Heinz Scheibenpflug

Nordamerika ist plötzlich und nicht ohne dramatische Verluste in den Krieg hineingeraten, den ihm sein Präsident mit so viel Geschick und Mühe herbeigangelt hat — aber es ist bis heute eigentlich noch gar nicht damit fertig geworden, festzustellen, wo und wie sehr es überall bedroht wird und wo am schnellsten etwas zur Verteidigung getan werden werden muß. Die Größenausdehnung des Kontinents und dazu die Verpflichtungen, dem hart angeschlagenen britischen Empire ebenso beizustehen wie den Bolschewisten drüben in Asien, lassen es kaum zur Ruhe kommen. Die harten und überraschenden Schläge, die es durch Japan im gesamten

(Kartendienst Zander M.)

Pazifikraum hinnehmen mußte, haben zu einer Angriffsfurcht geführt, die schon alles einkalkuliert und die auch immer wieder den Blick der besorgten Yankees nach Alaska wendet.

Die Nahtstelle zweier Kontinente:

Wenn man Alaska sagt, dann denkt man auch schon unwillkürlich an eisige Blizzards, an Hundeschlitten und heulende Wölfe, an Goldsucher im Schneesturm und Farmerkrawallen in windumbrausten Blockhütten. Schließlich hat Jack London in seinen von Millionen gelesenen Büchern immer wieder diese karge, einsame und leere Welt beschrieben und nicht nur hier in Europa, sondern auch drüben in USA selbst meinungsbildend gewirkt. So war man denn zunächst auch ganz beruhigt und meinte, dort sei ja wohl ein Eindringen der Japaner schon deswegen nicht zu befürchten, weil die klimatischen Verhältnisse das gar nicht gestatten würden. Herr Roosevelt selbst hat dann seinen Landsleuten sagen müssen, daß theoretisch Alaska nicht weniger bedroht sei als jeder andere Punkt der Küste — denn wenn auch die Wintertemperaturen bis —60 Grad absinken, wenn auch das Land weithin eine unwirtliche Einöde ist — die weit in den Pazifik vorspringenden Aleuten, die Alaska-Halbinsel mit ihren wichtigen Flottenstützpunkten, sie haben mildes Klima (durch den japanischen Golfstrom bedingt) und schließlich sind Bodenschätze genug vorhanden, die einen Zugriff des Gegners lohnend machen würden. Wichtiger als diese Erwägungen aber ist das so lange und so bewußt vernachlässigte Land heute deswegen, weil es die Nahtstelle zwischen Nordamerika und Asien bildet, weil es die Brücke nach Rußland darstellt! Hier könnte — so meint man in den USA — immer noch der Versuch gemacht werden, den Bolschewisten Hilfsmaterial zuzuschieben, wenn die anderen und letzten Routen übers Meer vielleicht auch noch verlegt werden.

Der Traum von der Alaska-Straße:

Wenn die Amerikaner Pläne machen, dann geraten sie dabei immer in Ekstase und machen aus der Mücke einen Elefanten. Man will — so wird es laut verkündet — „ganz schnell" eine Straße durch Kanada und Alaska bauen, die sich dann drüben in Sibirien fortsetzen soll. Schon sind Züge mit Straßenbaumaschinen nach Kanada abgegangen, und „bald" wird hier die Sowjetmilliarde rollen können! So liest man's. Die nüchterne Wirklichkeit sieht anders aus: wohl ist durch einen Notenaustausch Kanada—USA der Bau einer solchen Straße grundsätzlich gebilligt worden, wohl ist der Plan technisch durchführbar — aber er braucht, neben Geld, das ja keine so große Rolle spielt, Zeit, viel Zeit. Die Idee der Alaska-Straße ist übrigens nicht neu — schon vor Jahrzehnten ist sie aufgetaucht, und im Rahmen des Planes von der panamerikanischen Straße ist sie vor einigen Jahren wieder propagiert worden. Schließlich sah man Alaska als Touristenland an, man dachte an die vielen Rohstoffe, die dort noch brachliegen und begann, die Straße zu vermessen. Zunächst wollte Kanada nichts davon wissen, weil es mitzahlen sollte — der Krieg hat aber die Ansichten schnell geändert: Alaska hat in seinem riesigen Raum nicht mehr als 65 000 Menschen sitzen — ein Gegner, der hier erst Fuß fassen würde, stünde auch schon in Kanada! So wurde die Straße als Verteidigungsstraße begonnen — als Hilfsstraße für Rußland soll sie jetzt mit größter Beschleunigung ausgebaut werden. Freilich: da sind allein bis zur Beringstraße 3000 Kilometer zu überwinden. Davon ist bisher nur weniger als ein Drittel, auf kanadischem Boden, gebaut. Es handelt sich um die Strecke von Vancouver nach Hazelton, dem militärischen Großflughafen Kanadas. Schließlich muß auch noch die Beringstraße überwunden werden — sie ist zwar nur 90 Km. breit und dabei bloß bis 17 Meter tief — würde also immerhin einen Brückenbau ebenso zulassen wie einen Tunnelbau. Man hat sich noch nicht entschieden — wie gesagt, man hat ja auch die Straße noch nicht so weit. Und ob der Krieg zuwartet . . .?

MARCHIVUM

Gold, Zinn, Radium und — keine Menschen!

Alaska ist reich an Bodenschätzen. Wenn auch die Tage des Goldrausches von Klondike und Nome vorbei sind — immer wird hier noch ein bedeutender Prozentsatz des Weltgoldes gefördert. Hart an der Beringstraße findet sich Zinn — heute für die USA, das Land der Konserven, besonders wichtig, weil sie ja auf die malaiische Produktion verzichten müssen. Kohle liegt hier offen zu Tage, Oel ist in so reichem Maße vorhanden, daß man Point Barrow, in der Tundra, bereits zur „Flottenreserve" erklärt und mit Bunkern umgeben hat. Auch Antimon und Kupfer, Silber und Radium sind hier in reichen Lagern vorhanden. Letzteres wird hier schon im Großabbau gewonnen und die Erze sogar mit Flugzeugen in die eisfreien Gebiete geschafft. Schließlich ist auch die geographische Lage Alaskas, wenn man sie mal abweichend von der üblichen Schau betrachtet, nicht schlecht: London, Neuyork, Tokio und Petersburg sind alle fast gleich weit, zwischen fünf- und sechstausend Kilometer weit entfernt.

Nur eines hat Alaska nicht: Menschen. Jahrzehntelang hat man in den USA alles getan, um Alaska als „leeres Zimmer" zu konservieren, man hat seine Bodenschätze, seine Wälder und Weiden absichtlich geschützt, um sie einer jungen Generation, wenn alles andere erschöpft sein würde, zur Erschließung übergeben zu können. Doch als es so weit war, als man die Millionen Arbeitslose dorthin holen wollte, da waren die von Jack London offensichtlich stärker beeindruckt als von der nun beginnenden Propaganda für das „reiche Land". Und Alaska blieb leer.

Das ist das wirkliche Bild dieses Raumes, der heute in den Blickpunkt des Weltgeschehens gerückt wird —, weil auch dort die Invasionsfurcht aufflackert und weil man dort andererseits glaubt, den endlichen Ausweg für die Sowjethilfe gefunden zu haben: Phantasien um eine Straße, die noch nicht gebaut ist und doch schon längst im Betrieb sein müßte, um noch helfen zu können!

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— **Berlin**, 15. Juli.

Während sich die Angriffsfront im Osten immer weiter verbreitert und unsere schnellen Truppen tief in die Bewegungen der weichenden Sowjets stoßen, wächst die Unruhe in London und Washington in einem Maße, daß sie das gestrige „Stockholms Tagbladet" mit den Junitagen 1940 vergleicht, als Dünkirchen verloren war und der große Sturm über Frankreich ging. Es ist keine einzige Londoner Zeitung mehr, die noch ernstliche Hoffnungen für die Sowjetfront zum Ausdruck bringt, höchstens spielt man mit einer weit rückverlegten Front, wie sie „Daily Herald" Moskau dringend empfiehlt, um nicht alles zu verlieren. Das ist dasselbe Blatt, das noch vor drei Wochen und zwar am 29. Juni geschrieben hatte: „Diesmal hat sich Hitler gründlich verrechnet. Die Sowjetarmee steht in ihrer Vollkommenheit bereit, um alle Positionen wiederzunehmen, die notwendig sind, um den gemeinsamen Krieg zu gewinnen"! „Daily Mail" bekennt: nirgends zeige sich die Möglichkeit mehr, die deutschen Wellen aufzuhalten, die über die Sowjetfront hinfluten und eine starke Depression bei den sowjetischen Verbündeten auslösten. Was sich jetzt im Süden der Ostfront abspiele, sei die Bedrohung auch Englands und der USA.

Die Sowjetberichte selbst geben immer offener zu, daß die Deutschen in Gebiete und Orte eindringen, die noch vor wenigen Tagen als im festen Besitz der Sowjettruppen bezeichnet wurden. „Stockholms Tagbladet" bezeichnet die Sowjet-Heeresberichte als Dokumente der Unklarheit und der Verschleierung.

In den USA ist die Aufregung über die Erschütterung der Sowjetfront gewaltig, so meldet gestern der Lissaboner „Diario" von seinem Washingtoner Korrespondenten. Die meisten Blätter kommentieren die Rückzüge der Sowjets als militärisches Debakel. Es verdient Hervorhebung, daß selbst das kriegshetzerische Blatt, der „Newyork Herald", diese Bezeichnung anwendet. Das Blatt klagt, daß die USA vergeblich Waffen und Panzer an die Sowjetfront geschickt hätten. Das Blatt bedauert schon das viele Geld, das Amerikas Steuerzahler in diese Lieferungen gesteckt haben, deren größte die im Eismeer versenkten Geleitzugschiffe enthielten.

Die Lissaboner „Noticias" meldet, daß an der Newyorker Börse Kursrückgänge bis zu 30 v. H. und darüber vor sich gehen, seitdem die Krise an der Sowjetfront eingetreten ist. Auch diese Meldung besagt deutlich, daß das Geschäft, das man mit diesem Krieg erwartet hatte, immer deutlicher in ein Verlustgeschäft übergeht.

Auspeitschung für Preistreiber. Die ägyptische Regierung hat für Spekulations- und Preiserhöhungsverbrechen die Strafe der Auspeitschung verhängt, die bis zu 50 Peitschenhieben gehen darf.

Badische Infanterie als Sturm-Spitze an der Donez-Front!

Ueber den Donez hinweg wird in viertägigem ununterbrochenem Angriff der Ring um die Sowjets geschlossen

Von Kriegsberichter **Graf Podewils**

NSG. PK. „Macht den eingeschlossenen Armeen das Tor auf!" lautete der Befehl, schon mehr die beschwörende Aufforderung Stalins an jene Kampfgruppe, die während der Kesselschlacht von Charkow den Eingeschlossenen von Osten her einen Ausweg erzwingen sollte. Aber dieser Befehl vermochte das Schicksal nicht mehr zu wenden. Der Kessel, in dem die drei Armeen mit der Masse der Panzer der Vernichtung entgegengingen, öffnete sich nicht mehr. Diese von deutscher Seite mit größter operativer Kühnheit gewagte und gewonnene Schlacht hat die Bedrohung Charkows endgültig beseitigt, und die eigene Führung konnte nunmehr zu Angriffen schreiten, die sich nicht auf Frontbereinigung beschränkten. Zum ersten Male in diesem Jahre sollte der Feind zurückgeworfen und der Stoß in neue, von der Wehrmacht noch nie betretene Räume geführt werden.

So traten damals am 10. Juni im Morgengrauen gleichzeitig deutsche Panzerverbände im Osten, deutsche Infanteriedivisionen im Nordosten von Charkow zu umfassendem Angriff an. Zwischen beiden Stoßkeilen, deren Treffpunkt tief im Rücken des Feindes festgelegt war, galt es, die gegnerischen Kräfte zusammenzudrücken und einzuschließen. Drei Tage später, am Morgen des 13. Juni, reichten Panzerschützen und Infanteristen bei Aniwpol wirklich einander die Hände. Der Ring hatte sich geschlossen.

Bei einer aus Badenern und Württembergern gebildeten Division war der Schwerpunkt des Angriffs, sie sollte die Spitze des Stoßkeils bilden. Es ist eine jener frischen Divisionen, deren Einsatz der Führer während des Winters verheißen hatte. Mit dem ganzen Schwung eines ersten Angriffs, aber auch mit der Zähigkeit im Fortsetzen, die den alemannischen und schwäbischen Stamm kennzeichnet, hat die Division, geführt von erprobten Offizieren, den Durchbruch ausgeführt, drei Tage lang kämpfend, marschierend, durstig und ohne Feldküche, bis der Ring geschlossen war.

„Nur durch, durch bis zum Donez, über den Fluß hinüber und dort, weit vorgeschoben den Brückenkopf bilden, daß die anderen Teile folgen können! So etwa lautete der Auftrag für die Infanterie. Der Kommandeur dieses Schwerpunktregiments, Weltkriegsoffizier, stammt aus der Schule des Sturmbataillons des nachmaligen Generals Rommel. Er sorgt dafür, daß ohne Rücksicht, ohne Seitenblick auf die Flanke dieser Stoß wie bei der Panzertaktik unbeirrt durchgeführt wird. Unter dem Feuerschutz eines mit dem Luftangriff auf rückwärtige Stellungen kombinierten Artilleriescklags, dessen Heftigkeit an den 22. Juni 1941 am Bug gemahnt, überrennt die Infanterie die feindlichen Schützen- und Granatwerfernester, und nun geht es in einem einzigen Sturmschritt über eingeschnittene Lehmschluchten hinweg, Hang auf, Hang ab, in Reihe durch Hecken, dann durch feindbesetzten Niederwald, Ortschaften durchquerend zum Donez. 12 Kilometer hinter dem zuerst überschrittenen Bachgrund liegt er. Keine Zeit hatte der Gegner mehr zur Zerstörung gehabt, eine Mine, die in der Eile an falscher Stelle angebracht worden war, geht als mächtige Wassersäule in die Luft. So geht es in entwickelter Ordnung um 6.15 Uhr, noch ehe der Sommertag begonnen hat, warm zu werden, bis zum jenseitigen Rand eines Waldes. Das Ziel ist erreicht. Was sich widersetzte, war niedergekämpft worden. Am Nachmittag gerieten die vorderen Teile in der Brückenkopfstellung wohl in eine schwierige Lage, da die eigenen panzerbrechenden Waffen angesichts der Geländeschwierigkeiten dem Sturmlauf nicht folgen konnten. Einige schwere sowjetische Panzer vom Muster T 34 schnitten, eine Waldschneise breitreichend, das Spähenbataillon nach rückwärts und seitwärts ab.

Am nächsten Angriffstage ging es, nachdem die Panzer durch Sturmgeschütze, Pak und Flak zum Teil vernichtet waren, zum anderen Teil unter dem Schutz der Nacht das Weite gesucht hatten, weiter. Der Keil wurde noch dünner, kühn und scharf wie eines Messers Schneide und gewann an Spaltkraft. Und nunmehr, etwa 30 Kilometer im Rücken des Feindes, wurde auch seine eigentliche Richtung erkennbar. Nach Südosten bog er ein, den Panzern sich zuwendend, die von Süden her steil in nordostwärtiger Richtung heraufstießen. Am Abend sitzt der Divisionskommandeur allein, nachdem er tagsüber bei den Regimentern war, in den kahlen vier Wänden seines Geschäftszimmers. Wiederum sind die befohlenen Ziele erreicht. Nach Osten, Süden und Südwesten stehen die Regimenter. Doch es fehlen alle Verbindungen: nach rechts, nach links, und im Rücken haben wiederum ein Dutzend T 34 die Verbindungen unterbrochen. Weder Troße noch der Divisionsstab gelangen nach vorne; es gibt nur die Funkverbindung. Keine Feldküchen. Seit 48 Stunden ist die Truppe auf sich selbst angewiesen. Von den Regimentern treffen Melder mit Fragen und Bitten um Unterstützung ein. „Diese Nacht muß jede Einheit allein durchstehen", lautet die lakonische Antwort. Und der nächste Morgen verscheucht nicht nur die nächtlichen Sorgen, er schafft wirklich Luft. Sturmgeschütze und andere panzerbrechende Waffen sind den feindlichen Kolossen, die gleich bösen, schwer angreifbaren Elefanten, die Straße belagert hatten, zu Leibe gerückt. Der Strom des Nachschubs ist wieder in Gang. Noch einmal, am Nachmittag dieses dritten Tages, entwickelt sich der Angriff der Infanterie in allgemein südostwärtiger Richtung. Die breiten Keile der Kompanien, der Züge und Gruppen schreiten den Hügel hinab und jenseits der Bachniederung hinan. Da kommt der Gegner in hellen Rudeln von rechts an. Er will durch! In weitem Umkreis sind ähnliche, nach verschiedenen Richtungen zielende Bewegungen zu bemerken. Daran ist der noch unsichtbare Druck unserer Panzer aus dem Süden zu bemerken. Die Mulde wird nach rechts abgeriegelt. Die Feuerstöße unserer schweren MG. treiben die andrängenden Scharen zurück und in Deckung.

Noch einmal versuchen feindliche Panzer, dieses Mal die äußere Flanke unserer Infanterie angreifend, das drohende Verhängnis, die Schließung des Ringes zu verhindern, wenigstens zu verzögern. Und noch einmal im Morgengrauen des nächsten Morgens — jetzt erst beginnt der vierte Tag seit dem Beginn des Angriffs — wird der Stoß vorgetragen, den eigenen Panzern entgegen, die durch schweren Kampf Panzer gegen Panzer und durch einen Tag schlechten Wetters aufgehalten worden sind. Mit zusammengebissenen Zähnen, übernächtig, aber in höchster Erwartung legen die Süddeutschen ihre letzten Kilometer zurück. Horch! Wie das nun hinter dem nächsten Höhenrücken dröhnt! Und jetzt, dort in der Morgensonne kommt es den Hang herab. Ja, das sind sie, die Panzer; aber dieses Mal die eigenen. Endlich und, Gott sei's gedankt, die Unseren! Fest drücken sich Infanterist und Panzerschütze die Hand.

„Zu stärkstem Vertrauen berechtigt"

Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter

dnb. **Berlin**, 14. Juli.

Am 13. und 14. Juli versammelten sich in Berlin die Leiter der Reichspropagandaämter zu einer Arbeitstagung.

Reichsminister Dr. Goebbels gab den Propagandisten einen umfassenden Ueberblick über die militärische und politische Lage und entwickelte ihnen im Anschluß daran die sich auf ihrem Arbeitsgebiet ergebenden besonderen Aufgaben. Der Minister zeigte auf, wie heute an der Ostfront die vom Führer während des vergangenen harten Winters eingeschlagene Führung ihre großartigste Rechtfertigung fände. Die sowjetische Winteroffensive habe Schiffbruch erlitten und die Sowjetarmeen seien erheblich geschwächt.

Dr. Goebbels betonte zum Schluß seiner Ausführungen,

daß der Kampf nach wie vor äußerst hart sei und von allen den letzten Einsatz fordere. Die Lage berechtige jedoch zu stärkstem Vertrauen in die weitere Entwicklung, die die Grundhaltung des politischen Kämpfers bestimmen müsse. Sieg um jeden Preis sei und bleibe die Parole.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Starke feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgeworfen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Rom**, 15. Juli.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im südlichen Abschnitt der ägyptischen Front wurden starke feindliche Aufklärungsabteilungen angegriffen und nach Osten zurückgeworfen.

Oestlich von El Alamein griffen Formationen von italienischen Kampfflugzeugen Truppenkonzentrationen an. Einige Dutzend Kraftwagen wurden zerstört oder in Brand geworfen.

Wiederholte Zusammenstöße von Jägerabteilungen nahmen einen für die Luftwaffe der Achsenmächte günstigen Verlauf. Neun britische Flugzeuge wurden von italienischen Jägern, vier von deutschen Jägern abgeschossen.

Tag- und Nachtangriffe auf kriegswichtige Anlagen von Malta wurden fortgesetzt. Ueber der Insel wurden vier feindliche Flugzeuge von deutschen Jägern zum Absturz gebracht.

Zwei unserer Flugzeuge kehrten von ihrem Kriegseinsatz nicht zurück.

In der vergangenen Nacht überflogen englische Flugzeuge einige Orte in Sizilien und Calabrien. Einige Bomben wurden ohne Erfolg in der Nähe von Saponara Villa Franca (Messina) abgeworfen.

Drei Hunderttausender gezogen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Berlin**, 15. Juli.

In der heutigen Nachmittagsziehung der 4. Klasse der 6. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne zu je 100 000 Mark auf die Nummer 289 244.

Die Lose werden in allen drei Abteilungen in Achtelteilen ausgegeben.

Lyttleton verspricht die „richtigen Tanks"

Der britische Produktionsminister über den Stand der britischen Kriegsproduktion

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Stockholm**, 15. Juli.

Die Debatte über die britische Kriegsproduktion wurde gestern im Unterhaus durch Lyttleton eröffnet. Lyttleton teilte mit, daß ein Komitee aus qualifizierten Technikern jetzt die technische Entwicklung des Flugzeugbaues überwache. Um den schlechten und deprimierenden Eindruck, den seine letzten Ausführungen über die Kriegsproduktion in der englischen Oeffentlichkeit hinterlassen haben, ein wenig zu verwischen, versicherte der Minister dann seinem gläubigen Publikum, daß die britische Luftwaffe führend in der Welt sei und diese Ueberlegenheit auch beibehalten werde.

Zu der Frage der Tankproduktion übergehend, erklärte Lyttleton, daß man jetzt die „richtigen" Tanks herstelle, die dem jeweiligen Verwendungszweck auch in der Bestückung angepaßt seien. Da Lyttleton noch vor vierzehn Tagen gesagt hatte, daß jetzt bessere Tanks für die Verwendung in Libyen „unter Konstruktion" seien, so kann also die Fertigung gerade in diesen Tagen angefangen haben, eine Ueberlegung, die den Strategen von der zweiten Front einiges zu denken geben sollte. 1940, so erklärte Lyttleton weiter, habe man vor der Alternative gestanden, entweder Flugzeuge zu bauen „oder zu sterben". Erst später habe sich dann die Notwendigkeit zum Bau von Tanks ergeben. Damit wollte Lyttleton wohl nochmals die Unterlegenheit der britischen Tanks in Libyen entschuldigen, für die er selbst weitgehend verantwortlich ist. Jetzt aber, so erklärte er weiter, müsse man sich auf den Schiffsbau konzentrieren, um die Tonnagefrage in befriedigendem Maße zu lösen. Der Minister teilte dann mit, daß die USA die Uniformen für die britischen Soldaten in den Ueberseegebieten herstellten, während umgekehrt die in Großbritannien befindlichen amerikanischen Soldaten in dieser Beziehung an Ort und Stelle versorgt würden. Mit diesem Beispiel, dessen Nebensächlichkeit und Belanglosigkeit auf der Hand liegt, wollte Lyttleton dartun, daß es „keine britische und keine amerikanische, sondern nur eine alliierte Ausrüstung" gebe.

Facharbeitermangel als Rüstungsproblem

— **Genf**, 15. Juli. (Sonderdienst d. NMZ.)

Neben der Schiffsraumfrage steht die Krise des Arbeitseinsatzes im Vordergrund der britischen Sorgen. So wird eine Aeußerung des Produktionsministers Lyttleton bekannt, daß infolge des Mangels an Arbeitskräften die Grenze der Arbeitskraft-Steigerung zwecks Erhöhung der Leistungsproduktion erreicht sei, obwohl die vorhandenen Maschinen längst nicht voll ausgenutzt seien. Die dringend nötige Erhöhung der Rüstungsproduktion, die besonders durch die schweren Verluste in Nordafrika brennend geworden ist, zwingt dazu, der Frage der bisher nicht stattgegebenen Rückziehung von Facharbeitern aus dem Militärdienst ernstlich näherzutreten, denn es stehen andere Reserven der britischen Wirtschaft nicht zur Verfügung.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6.
Zur Zeit Preisliste Nr. 13 gültig

Leidenschaften in Luzern

ROMAN VON BERT GEORGE

4

„Aber, aber, Hella, nun sei doch nicht so! Du wirst unserer Firma doch keinen Korb geben, nicht wahr, Herr Heyse?"

„Die Firma würde sich gewiß sehr kränken", meinte Frank.

Sie gingen durch den Speisewagen zurück und standen vor dem Abteil des Barons. Frank sagte: „Ich danke für Ihr Vertrauen, Herr Baron, und verspreche Ihnen, auf Fräulein Hella acht zu geben wie auf eine Schwester."

„Braut — Braut, bester Herr Heyse, nicht Schwester", lachte Arnholdi, „Sie stehen einer Braut gegenüber, auf die Sie achtgeben müssen", und auf den gutgespielten, verwunderten Blick Franks erklärte er: „Sie ist nämlich glückliche Braut. An Weihnachten wird geheiratet." Damit ging er vor Hella in sein Abteil.

„Oh — oh!" schwindelte Frank, den Ueberraschten mimend, „das ist ja — nein, so etwas! Darf ich Ihnen, mein verehrtes Fräulein, meinen Glückwunsch aussprechen?" Er streckte ihr die Hand hin.

„Ich danke", sagte sie abweisend und ging zu ihrem Vater hinein.

Er hörte noch die Stimme des Barons: „Aber Hella, sei doch etwas netter zu dem jungen Mann, er gefällt mir recht gut." Dann rollte die Tür zu.

Frank entfernte sich zufrieden.

Wer sich der Luzerner Promenadenkonzerte von damals erinnert, der bunten, sich drängenden Menge, die auf dem herrlichen Kai längs des Seeufers spazieren ging, des Sprachengewirrs, der eleganten Damen mit den Weispentaillen, den großen Federhüten, den kostbaren Sonnenschirmen und den noch kostbareren Schoßhündchen, der Herren mit den Spazierstöcken jedes Kalibers, den Lackschuhen und engen Hosen, den runden Strohhüten, der Equipagen, die längs der Uferstraße aufgestellt waren, der Ein- und Zweispänner für Kurgäste und Ausflügler, der mit kräftigen Pferden bespannten, zahllosen Hotelomnibusse, die im Gänsemarsch vom Bahnhof zur Stadt zurückfuhren, dem Summen der Stimmen unter den schattigen Bäumen der wundervollen Allee, die wie ein grüner, aussichtsreicher Tunnel am Ufer liegt, vor dem sich eine der herrlichsten Gebirgslandschaften der Erde ausbreitet — der kann dieses Bild einer verklungenen Zeit nie vergessen.

Die Natur ist geblieben. Nur die Menschen sind rastloser geworden. Die Möglichkeit, aus der Haustür zu treten, ins Auto zu steigen und rasch mit Sack und Pack Hunderte von Kilometern weiterreisen zu können, ohne sich um Fahrplan, Gepäck oder Omnibus zu kümmern, hat die Menschheit weniger seßhaft gemacht als einst. Sie verweilt nicht mehr. Sie stellt fest, daß alles noch vorhanden ist, die Menschen fahren einige Male im Auto spazieren und fliegen im Auto weiter. So ist der Korso der Sommergäste dünner und weniger farbig geworden, ganz von den Folgen abgesehen, die durch die ungeheuren Nachwirkungen des großen Krieges 1918 eingetreten sind.

*

Dieser Bericht stammt aus dem Luzern von 1937. Die Fremdenlisten der Hotels enthielten fast nur die Namen von Ausländern. Die Länder des ganzen Erdballs waren wie alljährlich durch Gäste, die nach der Schweiz reisten, vertreten. Es wimmelte von Lords und Ladys, Grafen und Gräfinnen, von Mynhers, von Sirs, von Aristokraten und wohlhabenden Bürgern. Und da man sich fast stets wochenlang aufhielt, überdies keine Bequemlichkeit entbehren wollte, so konnte man hinter vielen Namen lesen: „Mit Begleitung", „mit Kammerfrau", „mit Kutscher", „mit Dienerschaft", „mit Personal", sogar mit Koch." Seltener taucht bereits mit Chauffeur" auf.

Das große Hotel P. in Luzern hatte laut Kurliste vom Juli 1907 einhundertachtzig Gäste, eine sehr respektable Ziffer. Von dieser großen Zahl kommen für die nachstehende Schilderung des Geschehnisses im Hotel P. nur vier Namen in Betracht, die genannt werden müssen. Da es sich um einen Gerichtsprozeß handelt, dessen ganzer Verlauf damals in allen Zeitungen stand, so erfolgt die Darstellung der Personen auf Grund der seinerzeitigen ausführlichen Zeitungsnachrichten, die sich auf gerichtliche Verhöre, authentische Meldungen und Polizeiauskünfte stützen:

Frau Maria Romaganesi, geborene Heyse. Die Tante Frank Hensels, neunundvierzig Jahre alt, berühmte internationale Schauspielerin. Sehr vermögend. Witwe eines italienischen Musikverlegers. Sie lebte bereits seit zwei Jahren in Luzern und wohnte im Hotel P. Als begeisterte Verehrerin Richard Wagners hatte sie Luzern zum bleibenden Aufenthalt gewählt, um dem ehemaligen Wohnsitz Richard Wagners, Triebschen, nahe zu sein, wo sie stundenlang in andächtiger und weihevoller Stimmung weilen konnte. Sie hatte sich aus Gesundheitsgründen von der Bühne zurückgezogen. Eine sehr hübsche, elegante Frau, die bedeutend jünger aussah. Bewohnte im Hotel drei Zimmer des zweiten Stockes.

Fräulein Gaby Deslys, bekannter Revuestar aus Paris, ungemein populär, achtundzwanzig Jahre alt. Eine entzückende Tänzerin von großem Ruf.

Herr Frederik Jermers, Kopenhagen, sechsundvierzig Jahre alt, Bankdirektor. Ein bekannter Finanzmann, dessen Name seinerzeit auch in den Berichten der deutschen Reparationsverhandlungen oft zu lesen war. Sehr reich, Vornehmer, korrekter und lebensfrohster Weltmann.

Marcel van den Bergk, Amsterdam, vierundvierzig Jahre alt. Hieß richtig Marcel Földes, Ungar von Geburt, früherer Offizier. Die damaligen Zeitungsberichte über den Prozeß schildern ausführlich seine bewegte Vergangenheit.

Ueber dem See von Luzern hing der Mond. Das spiegelglatte Wasser flimmerte in leichtem Silberschimmer. Es war nach Mitternacht. Frau Romaganesi saß am offenen Fenster und blickte nachdenklich in die Stille. Vom Bürgenstock herüber zitterten durch die Dunkelheit die Lichter der großen Hotelpaläste.

Im Nebenzimmer lag ihr Neffe Frank und schlief. Er war abends aus Berlin angekommen und zeitig zu Bett gegangen. Sie hatte ihren einzigen Verwandten seit zehn Jahren nicht mehr gesehen. Nun war er inzwischen ein bildhübscher junger Mann geworden und glich aufs Haar seinem Vater, ihrem zu früh verstorbenen Bruder.

Man hatte zu Dritt in ihrem Wohnzimmer zu Abend gegessen, um ungestört zu sein: die Romaganesi, Herr Marcel van den Bergk und ihr Neffe, den sie ihrem Freunde vorstellte. Die Herren hatten einander begrüßt, und jeder empfing von dem andern den besten Eindruck. Man plauderte angeregt, und nach Tisch empfahl sich Herr van den Bergk. Er wollte Frau Romaganesi den soeben angekommenen liebenswürdigen jungen Neffen allein überlassen und, wie er sagte, später, vor dem Schlafengehen, wiederkommen, die übliche Tasse Tee mit ihr zu nehmen. Um elf Uhr, als ihr schien, daß Frank von der Reise ermüdet sei, schickte sie ihn freundlich besorgt in sein Zimmer.

Wie wohltuend, daß er ihre Einladung nach Luzern angenommen hatte und nun nebenan in dem Zimmer schlief, das sie ihm hatte einrichten lassen. Sie mußte einen Menschen nahe haben, mit dem sie sich durch Bande des Blutes verbunden fühlte. Sie kam sich so einsam vor, so tief unglücklich und erfüllt von einer unerklärlichen Angst.

Hinter ihr, im Wohnzimmer, brannte gedämpft eine hohe Stehlampe mit mächtigem Schirm. In der Nähe des Balkons schlief Koko, ihr kleiner Papagei, den sie sich aus Amerika mitgebracht hatte, in einem schönen Käfig, den jetzt ein Tuch verhüllte. Auf einem Tischchen war für zwei Personen der Tee gedeckt.

Marcel war wieder nicht gekommen. Seit elf Uhr wartete sie auf ihn. Wie hatte er sich verändert! Er erschien zerstreut, abwesend, fast gleichgültig. Wie oft mußte sie in letzter Zeit vergeblich auf ihn warten. Fing er dann an, sich zu entschuldigen, so verschloß sie ihm lächelnd den Mund, damit er aufhörte zu erfinden.

Unentwegt starrte sie in die Nacht. Ein leichter Kälteschauer überflog sie. Müde stand sie auf und schloß die Balkontür. Dann zog sie den kostbaren indischen Schal, der ihre zarte, reizende Gestalt umhüllte, fest um ihre Schultern und begann, ach, wie so oft, ihre nächtliche Wanderung. Der dicke, schwere Teppich machte ihre Schritte unhörbar. Nur eine alte Uhr, die auf dem Kamin stand, kündete leise tickend die verrinnende Zeit.

Fast fünfzig war sie nunmehr. Zu alt für Marcel, zu alt! Sie sah es klar. Nein, er liebte sie nicht. Vielmehr nicht mehr. Denn sie wollte den Gedanken nicht aufkommen lassen, von ihm nie wahrhaft geliebt worden zu sein. Hatte er sie nicht in Neuyork wiederholt um ihre Hand gebeten? Wünscht ein Mann von vierundvierzig Jahren eine Frau zur Gattin, die er nicht wahrhaft und ehrlich liebt? In diesem Alter quillt die Liebe nicht nur allein aus dem heißen Dunkel erregter Sinne, sondern es gesellt sich Lebenserfahrung und wägende Vernunft zum natürlichen Begehren. Er sehnte sich nach einer Ehe mit ihr, weil sich in ihr alles vereinte, wonach er sein Lebenlang gesucht hatte. Das waren seine Worte gewesen, die er unzählige Male beteuerte.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 16. Juli.

Verdunkelungszeit: Beginn 22 Uhr, Ende 5 Uhr.

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Das Lied vom Juli

Wenn die Menschen sich entrümpeln
Von des Winters trägem Fluß,
Wenn sie in den Wassertümpeln
Kühlung suchen und Genuß;

Wenn der Schweiß in den Kontoren
Um die Tintenfässer spritzt,
Wenn den Pferden auf den Ohren
Eine Fliegenhaube sitzt;

Wenn die Jugend in den Vielen
Eis aus papp'nen Bechern schleckt,
Wenn die Raucherkarte vielen
Punktlos leer entgegenblickt;

Wenn die Frau'n mit nackten Waden
In der prallen Sonne geh'n
Oder vor'm Gemüseladen
Um die ersten Bohnen steh'n;

Wenn im Feld das Heckenröschen
Sich im heißen Winde wiegt
Und daheim im Strampelhöschen
Bubi auf dem Rasen liegt;

Wenn die alten Herren schwitzen,
Kegelnd aus dem Wams gewellt,
Wenn verliebte Pärchen sitzen
Abends unter'm Sternenzelt —

Dann mit Sense und mit Segen
Ist der Juli eingekehrt,
Und es neigt an allen Wegen
Sich die Aehre kornbeschwert!

Willi Lindner.

Die neuen Lebensmittelkarten

Auch in der 39. Zuteilungsperiode vom 27. Juli bis 23. August bleiben die Rationen im wesentlichen unverändert. Nur beim Käse erfolgt entsprechend dem jahreszeitlichen Rückgang der Milcherzeugung wieder eine Kürzung um 62,5 Gr. Die Abgabe der verbleibenden 125 Gramm Käse erfolgt auf zwei Einzelabschnitten über je 62,5 Gramm. Daneben werden wie bisher 125 Gramm Quark abgegeben. Es bleibt vorbehalten, die bisherige Käseration auch noch für die neue Zuteilungsperiode beizubehalten, falls besonders günstige Witterungsverhältnisse zu einer erhöhten Milcherzeugung führen und damit eine höhere Käseherstellung zulassen. Da die Reichskarte für Marmelade, die Reichszuckerkarte und die Reichseierkarte ihre Gültigkeit verlieren, werden neue Karten ausgegeben, die wieder für vier Zuteilungsperioden gelten. Das Verbot der Herstellung von Abrechnungsbogen für Lebensmittelkarten ist aufgehoben worden. Neben dem Abrechnungsbogen für Fleischmarken können auch zum Abkleben der übrigen Lebensmittelmarken wieder Sammelbogen hergestellt werden. Diese Regelung ist besonders für den Handel von Bedeutung. Weiter wird in dem Erlaß des Reichsernährungsministers der Wunsch ausgesprochen, daß die Ernährungsämter bei örtlichen Regelungen über die Form verknappter Waren usw. auch die Berufsvertretungen einschalten und sich deren praktische Erfahrungen nutzbar machen.

Muß das sein?

Alljährlich ereignen sich zahllose Unfälle in der Kirschenzeit. Mangelnde Vorsicht, schlechte Beschaffenheit von Leitern usw. sind meist die Ursache. Und wenn noch so oft zur Vorsicht gemahnt wird: es gibt immer wieder Unbelehrbare, die durch Tod oder langes Siechtum eines leichtsinnigen Augenblicks büßen müssen. So fiel in Mühlhausen ein 57 Jahre alter Einwohner infolge Bruchs der Leiter vom Kirschbaum und starb einige Stunden danach an den erlittenen inneren Verletzungen. In Wennsweiler wollte eine auf Besuch weilende alte Frau sich vom Kirschbaum einige Früchte herunterholen. Die 73jährige (!) stürzte ab und mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

** **Standkonzert.** Am Sonntag, dem 19. Juli, spielt von 11—12 Uhr ein Musikkorps der Wehrmacht am Wasserturm.

General der Infanterie Steppuhn 65 Jahre alt

Der stellvertretende Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis XXII, General der Infanterie Steppuhn, feiert heute seinen 66. Geburtstag. General der Infanterie Albrecht Steppuhn wurde am 15. 7. 1877 in Zoppot (Westpreußen) als Sohn des Obersten und Kommandeur des Infanterie-Regimentes von Bayern (1. westpreußisches) Nr. 41, Friedrich Steppuhn, geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Danzig und an der Hauptkadettenanstalt zu Großlichterfelde, wurde er am 7. März 1896 dem Danziger Infanterie-Regiment 128 in Danzig als Leutnant zugewiesen. 1906 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant und am 19. 7. 1911 zum Hauptmann und Kompaniechef. Als solcher rückte er mit seiner MGK 1914 ins Feld und wurde bereits am 11. September 1914 bei den Kämpfen an den masurischen Seen schwer verwundet. Im Frühjahr 1915 wurde er mit der Führung des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments 128 beliehen, und am 18. August 1917 zum Major befördert. Als solcher wurde er im Oktober 1917 bei St. Quentin nochmals verwundet. Auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz nahm er an vielen bedeutenden Schlachten und Kämpfen hervorragend teil. Erwähnt seien nur Tannenberg, Narew, Niemen, Somme, Oise, die große Schlacht in Frankreich, die Marne-Schlacht, wobei sich seine von echtem deutschen Soldatentum erfüllte Bewährung zeigte. Die Auszeichnung mit dem Orden Pour le mérite und zahlreiche andere hohe Orden und Ehrenzeichen waren hierfür die sichtbare Anerkennung.

Nach Beendigung des Weltkrieges war er bis zu seiner im März 1920 erfolgten Versetzung als Kommandeur des Reichswehrinfanterie-Regiments 102, Batterie-Führer des 3. Reichswehr-Inf.-Regiments 34. Der 1. 10. 1920 brachte seine Versetzung zum Inf.-Rgt. 4. Nach Ablauf eines Jahres wurde er als erster Generalstabsoffizier in den Stab des Infanterie-Führers versetzt. Seiner 1923 ausgesprochenen Beförderung zum Oberstleutnant im Generalstab des Gruppenkommandeurs 1 erfolgte im Februar 1926 seine Kommandierung zum Stab der 3. Kav.-Div. und mit dem 1. März 1926 die Ernennung zum Chef des Stabes. Seine Beförderung zum Oberst wurde zum 1. Februar 1927 ausgesprochen. Seit November 1928 Kommandeur des 20 (bayerischen) Infanterie-Regiments, wurde er am 1. Januar 1929 zum Infanterieführer (bayerisches XII.) ernannt, und mit Wirkung vom 1. 2. 1930 zum Generalmajor befördert. Am 31. Januar 1931 schied er mit dem Charakter des Generalleutnants aus dem Heeresdienst aus. Im jetzigen Kriege wurde er am 26. August 1939 stellvertretender Kommandierender General und Befehlshaber im Wehrkreis XII, und am 1. Dezember 1940 General der Infanterie.

In diesen Daten ist die Laufbahn eines im Krieg und Frieden hervorragend und bewährten Offiziers aufgezeichnet, dessen vornehmste Aufgabe es ist, der Front sowohl in personeller als auch in materieller Hinsicht einen hochwertigen Einsatz zu liefern. Aber auch in der Oeffentlichkeit ist General der Infanterie Steppuhn eine bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit. Mit dem Wehrkreis XXII beglückwünschen viele Persönlichkeiten der Partei und Behörden, auch solche außerhalb des Wehrkreises, General der Infanterie Steppuhn an seinem 65. Geburtstage auf das herzlichste. OL.

50 Jahre Vereinigung der Elektrizitätswerke

Die Elektrizitätsversorgung gehört zu den jüngsten Wirtschaftszweigen. Sie ist praktisch geboren im Jahre 1891, als zum ersten Male hochgespannter Drehstrom über weitere Entfernungen anläßlich der 1. internationalen elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt a. M. in Lauffen am Neckar bis auf das Ausstellungsgelände in Frankfurt übertragen wurde. Seitdem hat die öffentliche Elektrizitätsversorgung eine ungeahnte Entwicklung durchgemacht und ist mit eine der wesentlichsten Grundlagen unseres gesamten wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens geworden.

Diese Entwicklung der deutschen Elektrizitätsversorgung ist in ihren großen Zügen betreut worden von der Vereinigung der Elektrizitätswerke, die in diesen Tagen auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken kann. Im Jahre 1892 fand sich eine Reihe leitender Männer der wenigen damals vorhandenen Elektrizitäts-Versorgungsunternehmen zusammen, um schon in den Anfängen der Entwicklung den notwendigen Erfahrungsaustausch zu pflegen und gemeinsam an der Weiterentwicklung ihrer großen Aufgaben zu arbeiten. Aus diesem Kreis der damals führenden Elektrizitätswirtschaftler hat sich dann eine Organisation entwickelt, der im Jahre 1933 praktisch die gesamte Elektrizitätsversorgung angehörte und die unter ihren Mitgliedern auch eine große Anzahl ausländischer Elektrizitäts-Versorgungsunternehmen verzeichnen konnte.

Neben der Behandlung rein technischer Aufgaben, die rückschauend das Spiegelbild der vielseitigen technischen Entwicklung der Elektrizitätsversorgung sind und an deren Anfang auch heute wieder aktuelle Erörterungen über die Zweckmäßigkeit der Gleichstrom- oder Wechseldrehstromübertragung stand, traten in kurzer Zeit angrenzende Fragen des Energierechtes, der Strompreisgestaltung, der Elektrizitätsanwendung, der Betriebswirtschaft u. dergl. Nachdem im Jahre 1934 die Organisation der gewerblichen Wirtschaft und damit auch die Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung geschaffen wurde, sind wesentliche innerdeutsche Aufgaben der Vereinigung der Elektrizitätswerke auf die Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung übergegangen. Trotzdem hat die Vereinigung der Elektrizitäts-Werke eine eigene Bedeutung erhalten, die heute im wesentlichen darin besteht, die Forschung auf allen die Elektrizitätsversorgung berührenden Gebieten zu fördern, die Beziehungen zu den übrigen Gliedern der Elektrowirtschaft aufrechtzuerhalten und auszubauen sowie den notwendigen und so überaus erfolgreichen Erfahrungsaustausch mit der ausländischen Elektrizitätsversorgung weiter zu pflegen.

Neues Lied im Belgrader Sender

Fred Raymond erzählt darüber

Der Hörer des Belgrader Jungen Wachpostens vernimmt seit einiger Zeit durch den Rundfunk ein neues Lied, dessen Refrain mit den Worten beginnt: „Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei". Es stammt von einem Mann, der Komponist und Soldat zugleich ist. Seine Tanzlieder und Operetten sind ein Begriff geworden. Er selbst heißt Fred Raymond. Im Folgenden erzählt er von seinem neuen Lied, das wir vom Sender Belgrad zuerst hörten.

Das Lied „Es geht alles vorüber", ist mir nicht als Komponist, sondern als Soldat eingefallen. Das war im Spätherbst 1941, als ich mit meiner Einheit im Osten lag. Es war Herbststimmung, kalt und stürmisch, und wir saßen mit den Kameraden stundenlang im Halbdunkel zusammen. Und bei den Gesprächen, die sich so ergaben, fiel auch als Entgegnung auf irgendeine Bemerkung das Wort: „Ach schlimm nicht, das geht alles vorüber, das geht alles vorbei." Ich hörte diese Worte, und sie gingen mir nicht aus dem Kopf. Am nächsten Tag fiel mir der Reim dazu ein: „Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei, und auf jeden Dezember folgt wieder ein Mai." Und nach weiteren zwei, drei Tagen hatte ich nicht nur den Text, sondern auch die Melodie gefunden. Es kam wie von selbst. Die Worte gingen mir im Kopf herum, ich sagte sie vor mich hin, plötzlich saß ich an zu summen, und dann war die Melodie da. Ich sang es den Kameraden vor, einer begleitete es mit dem Schifferklavier, und so sangen wir alle gemeinsam: „Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei."

Zunächst wurde der Satz innerhalb der Kompanie zum geflügelten Wort. Von uns übernahm es die Nachbarkompanie, und so wanderte das Lied allmählich von Mund zu Mund, den ganzen Abschnitt entlang. Ende März wurde es dann vom Sender Belgrad zum erstenmal gespielt und sprach damit zu allen Soldaten. Gleichzeitig wurde es auch auf Schallplatten aufgenommen. Erst später, als ich nach der Heimat versetzt wurde, gab ich das Lied auch an einen Verlag. Wirklich populär hatte es aber der Rundfunk gemacht.

Mannheimer Strafkammer:

Die Heiligkeit des Eides

Wer die Hand zum Schwur hebt, muß wissen, was er tut. Ein Eid ist kein Gesellschaftsspiel, sondern eine ungemein ernste Sache. Der Gesetzgeber hat nicht ohne Grund jede Eidesverletzung unter allerschwerste Strafe gestellt. Der 47jährige Heinrich Becker trat im Ehescheidungsprozeß seines Sohnes als Zeuge auf. Gegen die Schwiegertochter. Der Prozeß stand für den Sohn — und damit für den Angeklagten selbst — sehr günstig; denn die Schwiegertochter hatte ihre Pflichten als Frau und Mutter grob vernachlässigt. Ueber den Ausgang des Prozesses konnte man nicht im Zweifel sein. Nun galt es aber aus Gründen der Prozeßordnung, den Aufenthaltsort der Schwiegertochter ausfindig zu machen. Der Richter der Zivilkammer stellte die entsprechende Frage an den Angeklagten dreimal. In aller Deutlichkeit und unter Eid. Der Angeklagte hob frech den Schwurfinger und erklärte, den augenblicklichen Aufenthalt der bösen Schwiegertochter nicht zu kennen. Dabei stand er gewissermaßen in Briefwechsel mit ihr, ja, er hatte ihr wenige Tage vor der Eidesleistung noch ein Paket geschickt! Die angebliche Unauffindbarkeit der Schwiegertochter war nicht ohne Einfluß auf den Prozeß und seinen Verlauf. Es ging reibungsloser, weil die Gegenseite unter diesen Umständen nicht gehört werden konnte. Trotzdem, eine Frau, die ihren Mann, der im Felde steht, gleich serienweise betrügt und sich um ihr Kind überhaupt nicht kümmert, die ein richtiges Zigeunerleben führt, hätte wenig Gnade gefunden. Der Schwiegervater wollte die Sache seines Sohnes rasch erledigt wissen — und darum leistete er einen Meineid. Sein Vorleben ist auch alles andere als makellos. Schon durch seine vielen Gastspiele vor den Mannheimer Gerichten hätte ihm die Bedeutung des Eides gegenwärtig sein müssen. Die Folgen: Zwei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und die dauernde Unfähigkeit, vor Gericht als Zeuge oder Sachverständiger aufzutreten. —tt.

Rund um Schwetzingen

* **Schwetzingen,** 14. Juli. Die Stadtverwaltung hat in der letzten Zeit eine Reihe Fahrräder angeschafft, die an den Nachmittagen, an denen beinverwundete Soldaten aus dem benachbarten Heidelberg kommen, um den Schloßgarten zu besuchen, von Kameraden oder DRK-Schwestern geschoben werden. So haben auch diese Verwundeten die Möglichkeit, die Schönheiten des Parkes zu erleben. — Eine der ältesten Einwohnerinnen Schwetzingens, Frau Sophie Schäfer Witwe, Zeyherstraße 1, konnte bei guter Gesundheit ihren 93. Geburtstag feiern. Die besten Wünsche!

* **Brühl,** 14. Juli. Die Ortsgruppe der NSDAP hielt im Saalbau „Zum Löwen" eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, zu welcher Regierungsdirektor Nickles aus Mannheim erschienen war. In temperamentvoller Weise sprach der Redner über die Ereignisse des Krieges. Der Kampf ist, so betonte er, nur möglich, wenn in der Heimat die Waffen für die Front geschmiedet werden. Die Partei muß dabei ein Einsatz, im Opfer, im Glauben an den Führer vorleben, Disziplin zeigen, Soldatengeist in höherem Sinne.

* **Ketsch,** 14. Juli. Ratschreiber Pister konnte, wie mitgeteilt, sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der hiesigen Gemeinde begehen. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Gemeindeverwaltung veranstaltete eine eindrucksvolle Feierstunde, bei welcher Bürgermeister Jünger den Werdegang des Jubilars schilderte und ihm als Anerkennung ein Geschenk der Gemeinde überreichte. Auch die Arbeitskameraden übergaben ein sinnvolles Geschenk.

* **Plankstadt,** 14. Juli. Am Sonntagnachmittag fand im Gasthaus „Zur Sonne" eine gut besuchte Bauernversammlung statt. Der Ortsbauernführer machte wichtige Mitteilungen. Vor allem wurden die Ablieferungsbestimmungen für die Frühkartoffelernte besprochen. Für die bevorstehende Getreideernte wurden die Maßnahmen der Bauernschaft bekanntgegeben, die die Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide gewährleisten. Für die Tabakpflanzer, denen eine arbeitsreiche Zeit bevorsteht, wurden wichtige Beschlüsse mitgeteilt. — Bei einem Jungmädeltreffen der JM-Gruppen Ketsch, Oftersheim und Plankstadt wechselten Sport und Spiel mit Gesang ab. Die zahlreich anwesenden Eltern konnten dabei einen guten Einblick in die kameradschaftliche Betätigung der Jungmädel gewinnen. — Den Heldentod haben Soldat Karl Benkler, Gefreiter Fritz Dehm, 20 Jahre alt und Unteroffizier Karl Walter, Inhaber des EK 2. Klasse und des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern, erlitten.

Blick auf Ludwigshafen

Ausländer erfreuten Verwundete. Arbeitskameraden der verschiedensten Nationen, die in der JM-Farben beschäftigt sind, bereiteten den Verwundeten im Reservelazarett Marienkrankenhaus eine besondere Ueberraschung. Die aus deutschen, französischen und italienischen Arbeitern bestehende Lagerkapelle, ein Kolokenchor sowie ein italienischer Sänger erfreuten die Verwundeten mit zahlreichen wohlgelungenen Darbietungen und ernteten dafür herzlichen Dank und starken Beifall.

Die 4. Parkserenade, die am morgigen Donnerstag, 20 Uhr, im ehemaligen Tanzkaffee im Hindenburgpark stattfindet, bringt Werke von Richard Strauß, Louis Spohr und W. A. Mozart. In der Serenade von Strauß und in der Kleinen Nachtmusik von Mozart wirkt der Solobassist des Nationaltheaters Mannheim M. Flechtig mit.

Ueber Prinzipalinnen, Humor und Monologe

Zu der für Freitag im Nationaltheater angesetzten Erstaufführung der Komödie „Die Prinzipalin" von Karl Zuchardt flatterte uns das folgende „Gelauschte Gespräch" auf den Schreibtisch.

Er: Also ein bißchen was Prinzipielles über das neue Stück wollen Sie von mir hören?

Sie: Um Gotteswillen! Das Prinzipielle ist das einzige, was mich, wenn ich erwartungsvoll vor dem Vorhang sitze, nicht interessiert. Sagen Sie mir lieber mal: möchten Sie unter einem ... weiblichen Chef arbeiten?

Er: Ich? Na ...! Uebrigens: warum eigentlich nicht? Wenn die Betreffende Humor hat!

Sie: Frauen haben keinen Humor.

Er: Ach wo, sie suchen ihn bloß zu verbergen, wenn sie welchen haben. Humor ist nämlich .... eine Alterserscheinung, und deshalb ....

Sie: Aha! Ihr Freund Zuchardt hat's mit dem Humor? Deshalb hat er gegaubt, als weibliche Hauptgestalt seines Stückes eine recht reife Frau nehmen zu müssen ....? Wer ist denn eigentlich diese Frau Brückner?

Er: Ziemlich eigenwillige Inhaberin eines ziemlich merkwürdigen Geschäfts, einer gutgehenden Sortimentsbuchhandlung nebst Antiquariat und angehängtem Verlag.

Sie: Ach was? Na ja, das Normale und Korrekte ist schließlich langweilig, und die Herren Komödienschreiber haben das Vorrecht, beinahe die Pflicht, uns was Ausgefallenes vorzuführen.

Er: So ausgefallen ist die Sache nun auch wieder nicht. Läden wie den Brücknerschen hat's gegeben und gibt's. Aber auf die Inhaberin kommt's ja an, und die ist eine entschieden temperamentvolle Dame. Sie muß sich im Geschäft oft genug ärgern, aber Gottseidank, den grimmigen Humor überlebt sie trotzdem ihrem getreuen Mitarbeiter, dem Antiquar Oehmichen. Der ist ein alter Hagestolz, und dem liebt der bittere Humor ganz gut zu Gesicht.

Sie: Oehmichen? Ist das etwa die männliche Hauptgestalt?

Er: Weiber nicht! Oder vielmehr: ich bedauere es, daß der Autor nicht wenigstens einen der heimlichen Monologe bringen konnte, mit dem so ein alter Hagestolz sich seine Einsamkeit erträglich machen muß. Aber Oehmichen ist eben eine Nebenfigur, wenn auch eine wichtige, und nur Hauptpersonen dürfen im Drama Monologe halten.

Sie: Erlauben Sie! Dialog ist die Seele des Dramas. Monologe dürfen im Drama überhaupt nicht mehr vorkommen.

Er: Tempi passati, meine Liebe! Nachdenkliche Autoren haben schon längst wieder gemerkt, daß jeder gute Monolog im Grunde ja ein verkappter Dialog ist. Ein Dialog mit „sich selbst"! Uebrigens — ein so lebensvoller Mensch wie die Frau Brückner, die spricht sogar, wenn sie mit „sich selbst" reden will, noch zu einem „Gegenüber".

Sie: Nanu? Wie stellt sie denn das an?

Er: Ach, ziemlich einfach! Sie werden es ja bei der Aufführung erleben.

Sie: Wissen Sie, da kommt mir ein Bedenken. Hoffentlich ist Frau Brückner nicht allzu klug?

Er: Da können Sie beruhigt sein! Frau Brückner besitzt sich zwar gelegentlich mit so erhaunlichen Dingen wie Charakter, Lebensballast usw., was aber ihre Klugheit anbetrifft, so ist sie, wenn überhaupt, höchstens auf weibliche Weise klug.

Sie: Höchstens? Sie meinen: glücklicherweise!

Er: Vielleicht! Na, und nun hätte ich bloß noch eine ganze Kleinigkeit vorzubringen. Der Verfasser hat es nicht verhindern können, daß Frau Brückner bereits im ersten Akt sich ins Gesicht sagen lassen muß, sie verstünde nichts vom Buchhandel. Die Form kann ich natürlich nicht verteidigen, aber der Sache nach stimmt's.

Sie: Liebster, Bester! Warum haben Sie dann Ihren Freund Zuchardt nicht rechtzeitig gewarnt? Jemand, der vom Buchhandel nichts versteht, ist doch nicht geeignet als Hauptfigur eines Buchhändlerstücks!

Er: Entsetzlich! Buchhändlerstück! Liebe Freundin, tun Sie mir den einzigen Gefallen und kleben Sie dem Stück nicht eine falsche Etikette auf! Ein Buchhändlerstück muß ein ausgesprochenes Buchhändler-Problem behandeln. Davon ist in der „Prinzipalin" keine Rede. Da handelt es sich um ganz allgemein menschliche Fragen. Und Sie werden doch nicht das Milieu als das Wesentliche ansehen wollen? Gottseidank hat die „Prinzipalin" ihr Leben nicht vom Milieu her ....

Sie: Sondern?

Er: ... von den Charakteren! Das Stück könnte meines Erachtens ebensogut in einer andern „Branche" spielen. Freilich — das muß ich Zuchardt zugeben — immer müßte es wohl ein Geschäft sein, das zwar allerlei Geld einbringt, aber noch rührend unfertig ist, zwar allerhand Möglichkeiten in sich birgt, aber noch kein „Gesicht" hat. Ja, wenn Sie in zwanzig Jahren die Firma C. G. Brückner wieder aufsuchen, da wird sich dort manches geändert haben. Da werden Sie vielleicht auf welchen Typischen in das höchst geschmackvolle Wartezimmer eines großen vornehmen Verlags geführt!

Sie: Und der Tausendsassa, der das fertig bringen soll? Ist das der Herr Holm, dessen Namen ich hier auf dem Theaterzettel lese?

Er: Tja, meine Liebe, wie soll ich das heute schon wissen? Aber bei Holm fällt mir ein: der mag der Anlaß gewesen sein, daß der Verfasser übrigens selbst ein Buchhändlersohn) sich für das Buchhändlermilieu entschieden hat. Sagen Sie selbst: in welcher anderen Branche ist die richtige Mitte zwischen dem Idealistischen und dem Idealen so wichtig wie im Buchhandel? Und das ist es doch gerade in der „Prinzipalin", daß an dem Kampfe einer geschäftstüchtigen, fast allzu geschäftstüchtigen Frau mit einem jugendlichen, noch unreifen Verächter des Materiellen gezeigt wird, wie jeder, der sich einem Werk, einer überpersönlichen Sache ....

Sie: Um Gotteswillen! Hören Sie auf!

Er: Wie bitte? — Ach so! Ja natürlich: nichts Prinzipielles über die „Prinzipalin" vor der Vorstellung ....

*

⊙ **Aus dem Nationaltheater Mannheim.** Karl Zuchardt, dessen Lustspiel „Frisch verloren — halb gewonnen" vor drei Jahren im Nationaltheater uraufgeführt wurde und noch in bester Erinnerung ist, wird am Freitag, den 1. Juli, mit seinem Lustspiel „Die Prinzipalin" erneut im Nationaltheater zu Wort kommen. Die Spielleitung der Mannheimer Erstaufführung hat Hans Becker. Die Titelrolle spielt Elisabeth Funcke. Es wirken ferner mit: Egbert von Klitzing, der als 1. jugendlicher Held und Liebhaber neu an das Nationaltheater verpflichtet wurde, Aimée Stabler, Lola Mebius, Herta Fuchs, Hans Becker, Ernst Landheinz, Klaus W. Krause, Karl Marx und Richard Schulz. Das Bühnenbild entwarf Helmut Rötholdt.

Die Freiburger Romantiker-Woche

Freiburg i. Br., im Juli.

Die Romantikerwoche setzte die seit Jahren gepflegte Tradition der Freiburger Musikwochen zu Beginn des Sommers fort. Gleich der Eröffnungsabend, der zunächst dem heimischen Künstler Julius Weismann und den heute weniger bekannten Komponisten Thuille und Spohr gewidmet war, brachte eine interessante Aufführung von Robert Schumanns weltlichem Oratorium „Das Paradies und die Peri", wie denn überhaupt Schumann ein wesentlicher Play in der Programmfolge eingeräumt war. Einen der Höhepunkte bildete die faszinierende Interpretation seiner 4. Symphonie durch Hermann Abendroth. Als Gastdirigent, an Stelle des durch Krankheit verhinderten Hans Pfitzner, fand auch der Straßburger Generalmusikdirektor Hans Rosbaud, der Pfitzners drei Vorspiele zu Ibsens Schauspiel „Das Fest auf Solhaug" und Schumanns „Rheinische Symphonie" dirigierte, aufmerksame Anteilnahme des Publikums.

Glanzleistung des von Rondenhof geleiteten zweiten Orchesterkonzerts war Schumanns a-Moll-Klavierkonzert in der ebenso verinnerlichten wie virtuosen Wiedergabe durch Walter Gieseking, der übrigens auch dem zweiten Kammermusikabend mit Werken von Schumann, Pfitzner und Schubert das besondere Gepräge gab. Gleichberechtigt neben seiner überragenden Leistung standen freilich an diesem wie am vorausgegangenen Abend die Darbietungen des Strub-Quartetts, das u. a. Hugo Wolfs „Italienische Serenade" spielte.

Ein Liederabend Karl Erbs bewies wiederum die unvergleichliche Gesangskultur des Sängers und seine bezwingende Art des Vortrags. Im 4. und letzten Orchesterkonzert endlich, unter Rondenhofs sicherer Leitung, erneuerte man gern die Bekanntschaft mit der jugendlichen Geigenvirtuosin Gulla Bustabo, die Max Bruchs Violinkonzert g-Moll mit Temperament und Charm zu interpretieren wußte. Anton Bruckners 4. (romantische) Symphonie Es-Dur war der herrliche Ausklang einer fast zehntägigen musikalischen Manifestation. Adolf Eckert.

„Die stählerne Mauer"

Ein Spiel aus Straßburgs Vergangenheit

Zur Erlangung bodenständiger Festlichspiele hatte der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Abteilung Volksaufklärung und Propaganda, ein Preisausschreiben unter den elsässischen Dichtern veranstaltet, dessen erstes Werk jetzt uraufgeführt wurde. Eduard Reinacher behandelt in seinem Spiel aus Straßburgs Vergangenheit „Die stählerne Mauer" die schicksalsvollen Jahre zwischen 1548 und 1552, da Straßburg als Parteigänger des Schmalkaldischen Bundes und der protestantischen Sache in feindseligem Gegensatz zu Kaiser und Reich stand und im Begriff war, sich zur Rettung seines Glaubens dem französischen König auszuliefern, jenem Heinrich II., der die Religionswirren dazu benutzt hatte, sich in den Besitz der Bistümer Metz, Toul und Verdun zu setzen und der bereits zum Sprung nach Straßburg, der stählernen Mauer des Reiches, ansetzte. Dem Stettmeister und Begründer der Hohen Schule, Jakob Sturm, gelang es, Straßburg dem Reich und dem Reich seinen starken Schutz am Rhein zu erhalten.

In drei wuchtigen Bildern hat Reinacher das historische Geschehen aufgebaut. Den trauernden Schluß bildet der historische Besuch Karls V. in Straßburg. Der Platz zum Straßburger Münster und der wuchtigen Renaissance-Fassade des Frauenhauses bot dem Spiel ein wirkungsvolles Bühnenbild. Die Volksbühne Straßburg unter Spielleitung von Karl Lorenz und unter Mitwirkung von Studentenkameradschaften der Universität hatten dem Bühnenwerk farbiges Leben verliehen. Die Bühnenmusik des elsässischen Komponisten Fritz Adam unterstrich die dramatischen Momente. Hans Reich.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Die deutsche Fußballelf für Sofia

Zum vierten Fußballänderkampf gegen Bulgarien am kommenden Sonntag in Sofia ist folgende deutsche Elf aufgeboten:

Jahn
(Berliner SV 92)
Janes — Miller
(Hamburger SV) (BSV Berlin)
Kupfer — Sold — Sing
(Schweinfurt 05) (TB Berlin) (Stuttg. Kickers)
Burdenski — Decker — Walter — Willimowski
(Schalke 04) (Vienna Wien) (1. FC Kaisl.) (1860 München)
Arlt
(Riesaer SV)

Als Ersatzspieler machen die Reise weiterhin Schönbeck (VfB Königsberg), Bergmann (TV Eimsbüttel) und Gauchel (TuS Koblenz-Neuendorf) mit.

Mit Ausnahme des rechten Flügelstürmers (Burdenski an Stelle von Malecki) sind das die Spieler, die bei den beiden Berliner Uebungsspielen am vergangenen Wochenende am wirkungsvollsten in Erscheinung traten.

Die Gaumeister greifen ein

Erste Schlußrunde des Fußball-Tschammerpokals

Während die deutsche Fußball-Nationalelf in Sofia spielt, stehen in der Heimat die 32 Spiele der ersten Tschammerpokal-Schlußrunde zur Entscheidung. Von mehreren tausend Mannschaften, die vor einigen Monaten hoffnungsvoll den Kampf um die Trophäe des Reichssportführers aufnahmen, sind nur noch 64 übriggeblieben, die jetzt die entscheidenden Schlußkämpfe bestreiten werden. Viele klangvolle Namen vermißt man in der Reihe der „letzten 64", darunter auch den Dresdner Sport-Club, der den Wanderpreis in den beiden letzten Jahren gewann. Auch der 1. FC Nürnberg, der schon zweimal die Trophäe heimführte, und der VfB Leipzig, der im Jahre 1936 durch einen Ueberraschungssieg über Schalke Pokalsieger wurde, sind nicht mehr dabei.

In der ersten Schlußrunde am Sonntag greifen die Meister der Gaue in den Gang der Ereignisse ein, darunter auch Schalke 04, das gerade erst zum sechsten Male die deutsche Meisterschaft gewann und nun auch zu den aussichtsreichsten Bewerbern im Pokalwettbewerb gezählt werden muß. Ueberhaupt gibt es gerade im Süden des Reichs eine Reihe zugkräftiger Paarungen, so

1860 München — Rapid Wien
Eintracht Frankfurt — SpVgg Fürth
FC 93 Mülhausen — RSC Straßburg
SV Böblingen — Stuttgarter Kickers
VfR Stuttgart — TSG 61 Ludwigshafen
Borussia Neunkirchen — FF Straßburg
1. FC Kaiserslautern — Kickers Offenbach
SV Waldhof — VfR Mannheim
Schweinfurt 05 — FC Hanau 93
Borussia Fulda — Westende Hamborn

Von den übrigen Spielen der 1. Schlußrunde seien noch die zwischen Hamborn 07 — Schalke 04, Wiener AC — Vienna Wien, Hamburger SV — TBD Eimsbüttel, Dessau 05 — Eintracht Braunschweig, Werder Bremen — Victoria Hamburg, Rotweiß Essen — VfL 99 Köln, Schwarzweiß Esch — SV Stadt Düdelingen und Hannover 96 — Fortuna Leipzig hervorgehoben.

Sport der Jugend

Hessen-Nassaus Radsportler siegen

Auf der Rennbahn in Speyer-Dudenhofen gewannen die Jungen des Gebiets Hessen-Nassau einen Vergleichskampf mit 19 Punkten vor Baden mit 6, Westmark mit 5 und Württemberg mit 3 Punkten. „Hessen-Nassau siegte also noch deutlicher als vor einigen Wochen bei der ersten Begegnung im Frankfurter Sportfeld.

Die Ergebnisse:

Hauptfahren: 1. Scherer (H-N), 2. Bassermann (H-N), 3. Mülfriedel (We), 4. Prochaska (H-N); Zeitfahren (1000 Meter): 1. Hessen-Nassau, 2. Baden, 3. Westmark, 4. Württemberg; **Mannschafts-Verfolgungsrennen** (4000 Meter): 1. Hessen-Nassau, 2. Baden, 3. Westmark, 4. Württemberg; **60-Rd.-Mannschaftsrennen:** 1. Scherer-Prochaska (H-N), 1 Rd. zurück: 2. Nagel-Kreimes (Baden).

Box-Ausscheidung in Augsburg

Das Box-Ausscheidungsturnier der HJ in Augsburg führte die Vertreter der Gebiete Hochland, Schwaben, Württemberg und Bayreuth zusammen. Mit vier Siegen war Württemberg am erfolgreichsten; Hochland verzeichnete drei Siege, Schwaben zwei und Bayreuth einen. Die Sieger (vom Fliegengewicht aufwärts): Maier (Württemberg), Bronold (Hochland), Fournier (Schwaben), Hoffmann (Württemberg), Walcher (Hochland), Freudenberger (Hochland), Höhl (Bayreuth), Rauch (Württemberg), Hartmann (Schwaben) und Merkle (Württemberg).

Hochland-Mädel siegen im Schwimmen

Der Schwimm-Vergleichskampf zwischen den Mädel der Gebiete Schwaben, Hochland und Württemberg sah in Augsburg die Hochland-Mädel mit 48 Punkten vor Württemberg (35) und Schwaben (24) siegreich.

Hochland-Sieg auch im Tennis

In München gab es zwischen Hochland und Franken einen Tennis-Vergleichskampf mit Jungen und Mädel. Bei der HJ siegte Hochland mit 7:2 Punkten und beim BDM mit 6:0 Punkten.

Stand der Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft

Der KSV Köln hat im Kampf um die Deutsche Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft die Spitze nicht lange behaupten können. Am Sonntag unternahm der **TSV 1860 München** mit starker Mannschaft einen neuen Versuch und übertraf mit seinen 19.454,67 Punkten die Leistung der Rheinländer um etwa 300 Punkte. Am nächsten Sonntag werden die Berliner Großvereine zu einem neuen Versuch starten und damit wahrscheinlich auch der Spitzengruppe ein neues Aussehen geben. Bei den Frauen führt der **SC Charlottenburg** mit 1000 Punkten Vorsprung vor der CT Hessen-Preußen Kassel, während bei der Jugend **CT Hessen-Preußen Kassel** sowohl bei der HJ als auch beim BDM die Spitze hält. Der gegenwärtige Stand der Vereinsmeisterschaft lautet:

Männer: 1. TSV 1860 München 19.455,67 Punkte, 2. KSV Köln 19.155,48 P., 3. DSC Berlin 18.908,92 P., 4. SC Charlottenburg 18.202,40 P., 5. Wiener AC 17.729,48 Punkte, 6. Eintracht Braunschweig 17.594,07 P., 7. Post München 17.502,80 P., 8. Stuttgarter Kickers 17.309,35 P.

Frauen: 1. SC Charlottenburg 20.141,37 P., 2. CTHP Kassel 19.140,17 P., 3. Wiener AC 18.449,41 P., 4. VfB Leipzig 18.229,70 P., 5. DOSC Berlin 18.122,18 P.

HJ: 1. CTHP Kassel 16.796,00 P., 2. St. Georg Hamburg 10.467,85 Punkte.

BDM: 1. CTHP Kassel 12.205,00 P., 2. DOSC Berlin 12.114,00 Punkte.

Italiens Leichtathleten kämpften in Bologna um Meisterehren. Die Leistungen waren auf der ganzen Linie hervorragend und es gab eine Reihe von neuen Jahresbestleistungen. So lief Lanzi die 800 Meter in 1:51,9 Minuten, Consolini warf den Diskus 50,57 Meter weit und Pedersani sprang 7,36 Meter weit.

Gradjanski Agram, der kroatische Fußballmeister, spielte Sonntag in Bukarest gegen Rumäniens Meister Rapid Bukarest unentschieden 2:2. Bei der Pause führte Rapid 2:1.

Ein Fußball-Werbespiel in Bad Ems bestreiten Hessen-Nassaus Meister Kickers Offenbach und TuS Koblenz-Neuendorf am Sonntag, 16. August.

Japans Schwimm-Meisterschaften fanden in Tokio statt. Honda siegte über 100-Meter-Kraul in 1:01,6 Minuten. Tsuda holte sich die 400-Meter-Kraul in 4:53,4 und Takeuchi schwamm 1500-Meter-Kraul in 19:39,8 Minuten. Gut ist auch die 200-Meter-Brust-Zeit von Eura mit 2:46,9 Min.

Rumäniens Tennisspieler gewannen in Bukarest den Länderkampf gegen die Slowakei mit 5:1 Punkten. Am letzten Tag waren sie durch Schmidt und Aurac in den beiden restlichen Einzelspielen erfolgreich.

Die 13. Taunus-Kampfspiele des TV Hofheim waren mit 400 Teilnehmern ausgezeichnet besetzt. In den volkstümlichen Mehrkämpfen waren die Vertreter der Ordnungspolizei Frankfurt besonders erfolgreich; sie holten sich durch Reidig den Dreikampf der Männer und durch Frau Baugert den Dreikampf der Frauen.

Wirtschafts-Meldungen

Bewirtschaftung von Saatgetreide

Durch eine Anordnung der Saatgutstelle über Maßnahmen zur Bewirtschaftung von Saatgutgetreide vom 3. 7. 42 wird die Anordnung vom 24. 10. 1941 der Saatgutstelle betr. Bewirtschaftung von Saatgetreide eine Ergänzung. Hiernach kann das für die Herbstaussaat 1942 benötigte Saatgut an Wintergetreide (Roggen, Weizen und Gerste) von den landwirtschaftlichen Betrieben außer durch Tausch auch durch unmittelbaren Kauf von einem andern Erzeuger bezogen werden. Hierbei ist die Beibringung eines Berechtigungsscheines, welcher bei dem für den Verbraucher zuständigen Ortsbauernführer zu beantragen ist, Voraussetzung. Diese Bescheinigung, in der die Namen des Verkäufers und des Käufers, sowie die zu Saatzwecken benötigte Getreideart und Menge angegeben sein müssen, ist vom Käufer mit einem entsprechenden Empfangsvermerk dem Verkäufer auszuhändigen und von diesem der für ihn zuständigen Kreisbauernschaft einzusenden. Im Falle des unmittelbaren Austausches einer bestimmten Menge Saatgetreide gegen die gleiche Menge derselben Getreideart von einem andern Erzeuger wird keine Bescheinigung ausgestellt.

---

* **Hinterbliebenenfürsorge der Deutschen Beamtenbanken GmbH, Karlsruhe.** Bei dieser Zentralsterbekasse der deutschen Beamtenbanken wurden 1941 insges. 2 844 (3 699) Neuanträge mit 2,79 (3,32) Mill. *ℛℳ* Versicherungssumme eingereicht. Der Reinzuwachs an laufenden Versicherungen betrug 799 (1344) mit 0,87 (0,98) Mill. *ℛℳ* Versicherungssumme, so daß sich der Gesamtversicherungsbestand am Jahresschluß auf 65 305 (64 871) Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 73,76 (73,49) Mill. *ℛℳ* stellt. Die Gesamtprämieneinnahme belief sich auf 2,01 (2,98) Millionen *ℛℳ*. Ausgezahlt wurden 1,596 (1,571) Mill. *ℛℳ* Sterbegelder für 1261 (1219) Fälle. Der Reingewinn von 7303 *ℛℳ* einschl. 6990 *ℛℳ* Vortrag wird auf neue Rechnung übernommen.

* **Vereinigte Brauereien AG. Billach, Baden.** Die Vereinigte Brauereien AG. Billach hat ihr Grundkapital gemäß DAVO um 0,30 auf 1,20 Mill. *ℛℳ* berichtigt.

* **Huesh & Kuenzli AG., Murg (Baden).** Der auf den 1. August 1942 einberufenen oHV der Huesh & Kuenzli AG, Murg (Baden), wird u. a. Mitteilung gemacht von dem Beschluß des Aufsichtsrates, das Aktienkapital der Gesellschaft um 90 000 *ℛℳ* auf 450 000 *ℛℳ* gemäß DAVO zu berichtigen. Die HV soll ferner Beschluß fassen über eine Erhöhung des berichtigten Grundkapitals auf 500 000 *ℛℳ*.

* **Pfälzische Chamotte- und Tonwerke (Schiffer & Kircher) AG. Eisenberg (Saarpfalz).** Von der Kapitalberichtigung der Pfälzischen Chamotte- und Tonwerke (Schiffer & Kircher) AG. Eisenberg (Saarpfalz), von der zwar die Tatsache bekannt war, nicht aber das Ausmaß derselben, hat nunmehr zur Erleichterung der Kapitalberichtigung zunächst das Grundkapital um *ℛℳ* 5000 auf 1,52 Mill. *ℛℳ* erhöht und sodann gemäß DAVO um 380 000 *ℛℳ* auf 1,90 Mill. *ℛℳ* berichtigt. Der zur Berichtigung benötigte Betrag wird mit *ℛℳ* 54 000 an Anteilsrechten zugeschrieben, mit 186 000 *ℛℳ* den anderen RL lagen und mit *ℛℳ* 140 000 dem Gewinnvortrag entnommen, der sich dadurch auf 4087 *ℛℳ* ermäßigt. Die Pauschsteuer in Höhe von 32 000 geht zu Lasten der laufenden Erträge.

* **Baumwollspinnerei und Weberei Lampertsmühle AG. Lampertsmühle.** Die Baumwollspinnerei und Weberei Lampertsmühle AG., Lampertsmühle, hat ihr Aktienkapital gemäß DAVO um 1,20 auf 2,80 Mill. *ℛℳ* berichtigt. Der zur Berichtigung benötigte Betrag einschließlich *ℛℳ* 80 000 Zuweisung zur gesetzlichen Reserve, die sich dadurch wieder auf 10 v. H. des berichtigten Aktienkapitals erhöht, und einschließlich *ℛℳ* 120 000 Pauschsteuer wird mit *ℛℳ* 540 826 dem Anlagevermögen, mit *ℛℳ* 291 000 den Beteiligungen zugeschrieben, mit *ℛℳ* 552 084 der Erneuerungsrücklage und mit *ℛℳ* 14 890 den sonstigen Rücklagen entnommen.

* **Südmetall AG. Mußbach, Pfalz.** Die Südmetall AG. vorm. Süddeutsche Metallwarenfabrik Mußbach, Pfalz konnte die Betriebsleistungen im Berichtsjahr 1941 weiterhin steigern und die Exportbestrebungen im Rahmen des Möglichen pflegen. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Rohüberschuß von 5,30 (1,03) Mill. *ℛℳ* auf; Löhne und Gehälter erforderten 0,82 (0,56), Steuern 0,36 (0,23). Nach 0,066 (0,100) Anlageabschreibungen und 0,090 Zuweisung an gesetzliche Rücklage verbleibt ein Reingewinn von *ℛℳ* 80 274 zuzüglich *ℛℳ* 81 390 Vortrag aus 1940 (i. V. einschl. Vortrag *ℛℳ* 150 390). In der Hauptversammlung, in der ein AK. von 1,18 Mill. *ℛℳ* vertreten war, stimmte der Ausschüttung von wieder 6 v. H. Dividende auf 1,20 Mill. *ℛℳ* AK. zu. Das Anlagevermögen steht mit 0,377, das Umlaufsvermögen mit 1,75 zu Buch, darunter Warenforderungen 0,54 und Bankguthaben 0,41. Andererseits Rücklagen 0,21, Rückstellungen 0,28, Verbindlichkeiten 0,27.

Weitere Strichnotizen an den Aktienmärkten

Berlin, 15. Juli.

Kleinste Umsätze und geringe Kursveränderungen kennzeichneten am Mittwoch den Börsenbeginn. Die meisten Papiere erhielten eine Strichnotiz, ferner hielten sich die Kurse zu einem nennenswerten Teil auf Vortagsbasis. Die Marktenge kommt noch stärker zum Ausdruck als in den letzten Tagen. Am Montanmarkt wurde die Notiz in Klöckner vorerst ausgesetzt. Buderus, Hoesch, Mannesmann und Rheinstahl wurden unverändert bewertet. Vereinigte Stahlwerke zogen um ¼ v. H. an. Bei den Braunkohlenwerten gewannen Bubiag 1 v. H., während die übrigen Werte dieses Marktes gestrichen wurden. Am Kaliaktienmarkt erhöhten sich Wintershall um 0,25 und Salzdetfurth um 0,50 v. H. In der chemischen Gruppe gaben Rütgers um 0,50 v. H. nach, Farben, v. Heyden und Schering wurden gestrichen. Auch die meisten Elektro- und Versorgungswerte erhielten eine Strichnotiz. Dies gilt auch für Siemens, Gesfürel, Licht und Kraft, HEW Dessauer Gas usw. RWE und BEW stellten sich auf Vortagsbasis. Lahmeyer gaben um 0,25 und Bekula um ¼ v. H. nach. Charlotte Wasser stellte sich um ⅜ v. H. höher. Autowerte lagen leicht befestigt. BMW gewannen 0,25 und Daimler ⅜ v. H. Bei den Kabel- und Drahtwerten stiegen Felten um 0,75, bei den Textilwerten Bemberg um 0,50 v. H. Von Maschinenbaufabriken büßten Rheinmetall Borsig 0,50 v. H. ein. Metall-, Bau- und Zellstoffwerte veränderten sich kaum. Von Brauereiaktien verloren Schultheiß gegen die Kassanotiz vom 3. do. Mts. 2,50 v. H. Dortmunder Union indessen um 0,50 v. H. heraufgesetzt. Zu erwähnen sind noch Conti-Gummi, die 1 v. H. hergaben. Am Markt der variablen Renten stellten sich Reichsaltbesitz wiederum auf 160,50.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte	13.	14.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4% Schatz D. R. 38	— ...	102,6
Altbes. Dt. Reich	160,3	160,3
STADTANLEIHEN		
4½ Heidelberg 26	...	...
4½ Mannheim 27	102,9	103,0
4½ Pforzheim 26	103,0	103,0
PFANDBRIEFE		
4½ Frank. Hyp. Gd. R. 13—15	...	...
4½ Mein. Hyp. Bank R. 3 und 4	...	...
4½ Pfälz. Hyp. Bank 34—36 R. 2—6	...	...
4½ Rh. Hyp.-B. 44 u. 45	103,5	103,5
4 Rh. Hyp.-Bank 47	103,5	103,5
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
4½ Dt. Ind.-Bank 38	103,8	103,8
5 Gelsenkirchen v. 36	104,3	104,5
4½ Krupp v. 38	104,0	104,2
4½ Ver. Stahlwerke	104,5	105,0
4 IG. Farb. RM-Anl. 39	...	...
AKTIEN		
Ads-Ads Schuhfabrik	167,0	167,0
Adlerwerke Klever	162,5	163,0
Adt. Gebr.	...	...
A. E. G.	179,2	179,6
Aschaffenb. Zellstoff	150,3	150,0
Augsb.-Nürnb. Masch.	...	...
Bayr. Motorenwerke	196,0	196,1
Brown Boveri & Cie	... *	165,5
Contin. Gummi	166,6	166,2
Daimler-Benz	199,0	198,5
Deutsche Erdöl	174,3	177,2

	13.	14.
Dt. Gold u. Silber	193,5	193,5
Deutsche Steinzeug	246,0	246,0
Durlacher Hof	164,0	164,0
Eichbaum-Werger	188,0	188,6
Elektr. Licht u. Kraft	... *	200,0
Enzinger Union	...	...
IG Farben	...	...
Gesfürel	...	227,7
Grün u. Bilfinger	...	163,0
Harpener Bergbau	168,5	168,5
Heidelberger Zement	183,3	...
Hoesch Bergw.	164,0	161,0
Holzmann Ph.	...	169,5
Klein,Schanzl. Becker	...	...
Klöckner-Werke	168,5	168,5
Lanz A.-G.	148,2	147,0
Ludwigshaf. Akt.-Br.	...	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	156,0	156,5
Metallgesellschaft	...	...
Rhein. Elektr. Mannh.	...	195,5
Rhein.-Westf. Elektr.	175,2	175,2
Rütgers	179,0	...
Salzdetfurth	196,0	...
Salzwerk Heilbronn	...	...
Schwartz-Storchen	...	...
Seilindustrie (Wolff)	...	...
Siemens u. Halske	...	188,6
Süddeutsche Zucker	...	...
Zellstoff Waldhof	... *	131,2
BANKEN		
Badische Bank	...	...
Bayr. Hyp.- u. W.-Bank	142,0	141,0
Commerzbank	... *	146,0
Deutsche Bank	... *	151,2
Deutsche Reichsbank	144,0	144,0
Dresdner Bank	148,2	148,2
Pfälz. Hyp.-Bank	...	...
Rhein. Hyp.-Bank	184,5	184,5

*) Zwischenkurs.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die glückliche Geburt eines Sohnes **Joachim Dieter** zeigen in dankbarer Freude an: **Wilfried Paul und Frau Elfriede** geb. Herrmann. Mhm.-Waldhof, Kulmer Straße 1. St8355

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser über alles geliebter, einziger, guter Sohn, unser herzensguter Bruder, mein über alles geliebter Bräutigam, unser lieber Onkel, Schwager und Neffe
Karl Siebert
Obergefr. bei der Luftwaffe
im blühenden Alter von 24 Jahren den Fliegertod fand. - Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.
Mannheim-Waldhof, Obere Riedstr., Sandgewann 76, den 13. Juli 1942.
Die tieftrauernde Mutter: **Frau Elise Siebert Ww.; Alfred Faller** (z. Z. im Osten) **mit Frau** geb. Siebert; **Heinrich Betzler** (z. Z. im Osten) **mit Frau** geb. Siebert; **Elfriede Geier,** Braut, Frankfurt a. M.; **August Kolleck und Kinder; nebst allen Verwandten.**

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes, treusorgenden Vaters und lieben Bruders **Franz Schreck** sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank. Im besonderen danken wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden, Herrn Stadtpfr. Walter für seine trostreichen Worte sowie der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Estol AG. und allen denjenigen, die ihn auf seinem letzten Wege begleiten haben. - Mannheim (Bürgermeister-Fuchs-Straße 4), den 15. Juli 1942.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Emma Schreck** geb. Eichin **und Sohn Fritz.**

Geschäfts-Empfehlungen

Einheitsfeuerschutzmittel FM 1 z. flammhemmenden Imprägnierung v. Holzkonstruktionen auf Dachböden, in Baracken, Lagerhallen usw. (Innenkonstruktion) Staatlich geprüft u. zugelassen. Ungiftig, daher auch zur Imprägnierung v. Getreidehallen u. dgl. geeignet. - Zu beziehen durch: Wilhelm Henne, Mhm., Luisenring 24, Tel. 241 91. St8280

Verdunkeln dann Bölinger. Verdunkelungs-Zugrollos nach Maß sind in jeder Größe kurzfristig lieferbar, kosten nicht viel und sind leicht selbst anzubringen. Bölinger, Tapeten, Linoleum, Seckenheimer St. 48. Ruf 43998.

Bau- und Kanalbau-Artikel durch die Fa. Carl Grab & Co. GmbH., Baumaterialien, Mannheim, Verbindungskanal, linkes Ufer 18, Fernsprecher Nr. 201 02. 297

Individuelle Schönheits - Pflege Alcina. Kosmetik nach den modernsten Richtlinien durch dipl. Kosmetikerinnen. Maria Koletta Bultmann, Karl-Ludwig-Str. 7, Haltestelle Pestalozzischule. — Telephonische Ansage erbeten unter Nr. 432 21. 443

Amtl. Bekanntmachungen

Kartoffelversorgung. Zum Bezug von 5 Pfd. Kartoffeln in der Zeit vom 16. bis 25. 7. 1942 wird hiermit der Abschnitt 4 (38) des neuen gelben Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. Der Abschnitt ist bei Lieferung der Ware durch die Kleinverteiler abzutrennen und zu vernichten.
Abschn. 3 d. Bezugsausweises verfällt am 19. 7. 1942; der alte Bezugsausweis für Kartoffeln f. die Kartenperiode 35—37 kann nunmehr vernichtet werden.
Der Bestellschein 39 des Bezugsausweises ist v. d. Kleinverteilern vorerst nicht abzutrennen. Städt. Ernährungsamt Mannheim. (189

Oeffentliche Erinnerung! - Zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim waren bzw. werden fällig spätestens am: 15. 7. 1942: Gebäudesondersteuer und Grundsteuer, Rate für Juli 1942; am 20. 7. 1942: Die bis dahin fällig werdende Vergnügungssteuer; - 20. 7. 1942: Gemeindegetränkesteuer für Juni 1942; am 20. 7. 1942: Die auf Grund von Stundungen, Steuerbescheiden und Forderungszetteln bis dahin fällig werdenden Steuerzahlungen und Säumniszuschläge. — An diese Zahlungen wird erinnert. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuersäumnisgesetzes mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Betrages verwirkt. Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Stadtkasse.

Grundstück-u.Kapitalmarkt

Tausende von Volksgenossen haben schon die Vorzüge unseres Bausparplanes kennen u. schätzen gelernt. Statt in Miete, wohnen sie jetzt im eigenen Haus. Warum sollte dies nicht auch Ihnen möglich sein! Bedenken Sie: Schon mit RM 30.— im Monat ersparen Sie ein Eigenheim im Wert von RM 12 000.—. Fordern Sie bitte Prospekt K 22 an. — Leonberger Bausparkasse A.-G., Leonberg b. Stuttgart. Vertragsbestand: Ueber 280 Mill. RM.

Suche Wochenendhaus i. Neckartal od. Bergstraße. Evtl. klein. Familienhaus in Mannheim. Ang. unt. 20 480 an die Geschäftsstelle d. Bl.

TIERMARKT

Schottischer Schäferhund (Collie) mit la Stammbaum, 14 Monate alt, steht vor der Hitze, billig abzugeb. Angeb. unt. Nr. 20 478 an die Geschäftsstelle d. Bl.

OFFENE STELLEN

Aelterer Polsterer, auch Meister, halbtagsweise od. ganz sofort gesucht. Angeb. unt. St 8340 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zuverläss. LKW-Fahrer, Schlosser und Hilfsarbeiter gesucht. — Hans Held, Betonfabrik Mannheim-Ludwigshafen, Mannheim, Schwindstraße 5. 20 482

Lehrer i. R., als nebenamtl. Lehrkraft, f. Deutsch u. Rechnen gesucht. Gewerbe- od. Handelslehrer bevorz. Angeb. erb. unt. Nr. 19 572 an die Geschäftsst.

Hilfsarbeiterinnen sofort gesucht. Brauerei Habereckl, Qu. 4, 4.

Küchenmädchen für die Kaffeeküche sofort od. später gesucht. Kaffee Hauptpost. 20 481

Junge, flinke, zuverläss. Frau zum Marken-Kleben gesucht. Angeb. unt. St 8321 an die Geschäftsst.

Servierfräulein zur Aushilfe oder f. ständig sofort gesucht. Union-Hotel, L 15, 16. 20 395

STELLEN-GESUCHE

Gewissenhafter Herr sucht Stellung als Lagerist. Vertraut mit dem Karteiwesen. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter St 8334 an die Geschäftsstelle.

Kaufmann, in allen Büroarb. bew., Spezialf.: Spedition und Lagerbuchhalt., sucht sich zu veränd. Ang. unt. Nr. 20 475 a. d. Gesch.

Kellner für Hotel-Rest. od. Kaffee sucht geeignete Stellung. Angeb. unt. St 8354 an die Geschäftsst.

Als Platzanweiserin sucht junge Frau Stellung. Angeb. unter St 8329 an die Geschäftsstelle.

Wirtschafterin, durchaus zuverl., s. zum 1. 9. od. früher Stellung in nur gut. Hause, wo evtl. Möbel mitgebracht werden können. 1 Zimmer. Ang. unt. P St 8336 an die Geschäftsstelle.

VERKÄUFE

Zu verkf. ab Donnerstag 11 Uhr: 1 Bettst. Nußb. pol., gut erh., 55.-, 2 Bettst. pol. à 35.-, 1 Nachttisch Nußb. pol., mit wß. Marm. 25.-, 1 Kleiderschrank pol. 2tür. 45.-, 2 Patentroste (16 Fed.) à 18.-, 1 Polsterrost 8.-, 1 Zinkwaschbr. 2.-. Gontardstr. 36, 4 Tr. links.

Ultra-Violett-Heillapp, neu, kompl. M 50.-, 8 Marmeladegläser M 4.- zu verk. Schimperstr. 21, 3. St.

Schöner Alaskafuchs, 220 Mk., z. verk. Anzus. Donnerstag von ½5—5 Uhr. P 4, 2, 2 Tr. lks. Bechtel. St 8341

Kinderwagen, gut erh., zu v., 45 M. Waldhof, Wachtstr. 29, 2. St. r.

UNTERRICHT

Geschlossene Lehrgänge - Tageshandelskurse der Berufsfachschule - beg. am 2. Oktober in der Privat-Handelsschule Schüritz, O 7, 25, Fernruf 271 05.

VERMIETUNGEN

Einstöckiges Gebäude, 1800 qm, u. Nebenraum, als Lager od. Werkstätte ohne Maschinenbetrieb an Station im Stadtgebiet Mannheim zu vermieten. Anfragen: Fernsprecher 590 39. 20 483

Zu vermieten: Geschäftslage, Breite Str., sowie 2 Zim. u. Kü. Näh.: Radio-Schwab, L 15, 13.

2 kl. Sout.-Räume a. Rosengarten als Werkst. usw. z. vm. Tel. 40584.

Sehr gut möbl. Zimmer (evtl. 2 Personen) sof. z. v., ab 18 Uhr. Schimperstr. 25, 2. St. r. St8343

Möbl. Zimm. mit 2 Betten an 2 H. zu vm. Schirm, H 1, 15, 2. St. r.

MIET-GESUCHE

Alleinst. jg. Frau sucht groß. leer. separ. Zimmer mit elektr. Licht. Ang. unt. St. 8325 an die Gesch.

Leerer Raum z. Möbelabstellen in Waldhof od. Gartenstadt gesucht. Ang. unt. St 8332 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neuostheim. Wohn- und Schlafzimmer m. Bad, Zentralheiz., in gut. Zustande, von ruhigem Dauermieter zum 1. 8. gesucht. Angeb. unt. 20 484 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Aelt. Mann sucht einf. möbl. Zim. mit Gelegenh. z. Radunterstell. Ang. unt. St 8327 an die Gesch.

Berufstätige Frau sucht möbl. Zimmer m. 2 Betten. Eil-Ang. unter St 8339 a. d. Geschäftsst.

Aelterer Herr sucht nettes, gemütl. möbl. Zimmer. Angebote unter St 8352 an die Geschäftsstelle.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche 2 Zimmer u. Küche im Abschluß, Sandhofen, Taubenstraße 44, gegen gleiche oder auch 3 Zimmer, evtl. Waldhof. Anzusehen ab 18 Uhr. St8331

Wohnungstausch. Biete elegante komf. zentralbeh. 8 - Zimmerwohnung mit 2 Badez., gesunde Wohnlage, geg. 4-Zimmerwohnung, auch in Ludwigshafen. Ang. unt. 20 493 an die Geschäftsstelle d. Bl.

TAUSCH-ANZEIGEN

1 Paar neue braune Damen-Sportschuhe, Gr. 36, geg. 1 Paar gleichwertige Pumps, Gr. 36 o. 36½, evtl. mit hoh. Abs., zu tauschen gesucht. Angeb. unter St 8328 an die Geschäftsstelle.

Weiße Metallbettstelle, fast neu, Patent-Kapokmatr., Nachttisch m. Waschtisch zu tauschen geg. gut erhalt. Gasbackofen. Anzusehen Akademiestraße Nr. 9 ab 19 Uhr bei Joest. St8360

VERLOREN

Gold. Ehering, gez. K. W. 16. 6. 07, auf Hauptmarkt verl. Abzug. geg. Belohn. Schanzenstr. 19, 4. St. r.

FILM-THEATER

Alhambra. 2.15, 5.15, 7.30 Uhr. **„Die Erbin vom Rosenhof".** Die bezaubernde Geschichte einer jungen Liebe - nach einem Singspiel von Georg Queri mit: Hansi Knoteck, Paul Klinger, Trude Haefelin, Gustav Waldau, Sepp Rist, Albert Florath, Rud. Carl, Leo Peukert. - Ein Film voll Humor und Herz. - Kulturfilm und Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Palast. In Wiederaufführung! Täglich 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Brigitte Horney - Käthe v. Nagy in **„Liebe, Tod und Teufel".** - Eine phantastische Filmschöpfung der Ufa - ein Film, der alles in sich hat. Albin Skoda, Rudolf Platte, Aribert Wäscher, Erich Ponto, Paul Dahlke u. a. Spielleitung: Heinz Hilpert. Musik: Theo Mackeben. - Deutsche Wochenschau. - Für Jugendliche nicht erlaubt!

Schauburg. 2. Woche! Der große Erfolg! - Ein Film, der alle begeistert! - 3.00, 5.15, 7.40 Uhr: **„Verlassen".** Ein Hoheslied unbeirrbarer Frauenliebe - mit: Corinna Luchaire, Maria Denis, Giorgio Bigato, Enrico Glori u. a. Kulturfilm und Wochenschau. - Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute! Hilde Krahl in **„Anuschka".** Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid u. Liebe mit Siegfr. Breuer, Friedl Czepa u.a. Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel.! Tägl. 3.30, 5.40 und 7.50 Uhr.

Palast-Tageskino. J 1, 6 (Breite Straße) Ruf 268 85. - Von vorm. 11 Uhr bis abds. 10 Uhr durchgehend geöffnet. - **„Anuschka"** mit Hilde Krahl, Siegfr. Breuer, A. Pointner, Friedl Czepa, Rolf Wanka, Fritz Odemar, Elise Aulinger, Beppo Schwaiger u.a.m. Die Geschichte des Mädchens Anuschka, das nach tragischen Ereignissen aus der Stille eines Dörfchens in den Trubel der Donaustadt Wien verschlagen wird und hier ihr Glück erkämpft. Neueste Wochenschau, Kulturfilm. Jugd. nicht zugel.! Beginn d. Abendvorst. 7.30 Uhr.

Palast-Tageskino, J 1, 6 (Breite Straße). Ruf 268 85 - Von vorm. 11 bis abends 10 Uhr durchgeh. geöffnet. Ab morgen: Willi Fritsch in **„Leichte Muse"** mit Adelheid Seeck, Willi Rose, Paul Hoffmann, Ellen Göttingen. Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt. Musik von Walter Kollo. Neueste Wochenschau. Kulturfilm. Jugd. hat keinen Zutritt! Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72. Heute: **„Die Kronzeugin"** mit Syb. Schmitz, Ivan Petrovich, R. Platte. Neueste Woche! Jgdl. nicht zugelassen. - Beginn: 3.40, 5.45 und 7.30 Uhr.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Bis Donnerstag: **„Der rote Reiter".** 5.15 u. 7.30 Uhr.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße Nr. 77. — Ab Freitag: **„Wiener Blut".**

Gloria-Palast, Seckenheimerst. 13. Heute letzter Tag! **„Anuschka".** Ein Mädchenschicksal m. Hilde Krahl, Siegfried Breuer, Friedl Czepa, Rolf Wanka. - Neueste Wochenschau. - 2.40, 5.00, 7.30. Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria-Palast, Seckenheimerst. 13. Voranzeige! Ab Donnerstag d. erfolgr. Tobisfilm **„Wiener Blut"**

Regina - Lichtspiele, Neckarau - Donnerstag 5.15 und 7.30 Uhr letztm. Paul Hörbiger, Viktoria v. Ballasko: **„Kinderarzt Dr. Engel".** Ab Freitag: **„Schicksal".**

THEATER

Nationaltheater Mannheim, Mittwoch, 15. Juli, Vorstell. Nr. 306, Miete M 28, 2. Sonderm. M 14: **„Herzen im Sturm",** Schauspiel in 3 Akten von Milan Begovic. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 20.45.

UNTERHALTUNG

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4. Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett - Varieté-Programm! 316

Ein Meisterabend froher Unterhaltung! Samstag, den 25. Juli, 19.30 Uhr, im Musensaal des Rosengarten: In Musik gesetzte frohe Laune. **Will Glahe** mit seinem berühmten Orchester. - Karten von RM 1.50 bis RM 4.- an der Konzertkasse der Mannh. Gastspieldirekt. H. Hoffmeister, im Lloyd-Reisebüro, O 7 Nr. 9, Ruf 232 51. K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Fernspr. 221 52. 57

KONZERTE

Die Konzerte junger Künstler im Gau Baden werden im kommenden Winter zum zweiten Male von der Stadtverwaltung Mannheim durchgeführt. Es besteht für den jungen musikalischen Nachwuchs mit abgeschlossener Ausbildung die Möglichkeit, nach einem Vorspiel vor dem zuständigen Prüfungsausschuß dafür ausgewählt zu werden. - Bewerbungen sind bis zum 15. August 1942 schriftlich an den Unterzeichneten mit folgenden Unterlagen einzureichen: Personalien, Arier - Nachweis, musikalische Ausbildung (theoretisch u. praktisch), Abschlußprüfung, beherrscht. Repertoire. Die Bewerber sollen das Alter von etwa 30 Jahren möglichst nicht überschreiten. Anspruch auf Berücksichtigung besteht nicht. - Der Musikbeauftragte der Stadt Mannheim. 196

GASTSTÄTTEN

Stadtschänke „Durlacher Hof" — Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte für jedermann. Mannheim, P 6, an den Planken. 341

Für Jhre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

VERLANGEN SIE ES IM FACHGESCHÄFT

Gut rasiert - gut gelaunt

auch heute . . .

. . . durch volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Klingen!

Sie wird gewährleistet durch vorsichtiges Abstreichen der benutzten Klinge in weichem Papier unter leichtem Druck in der Schlitzrichtung ohne Verletzung der Schneiden.

MARCHIVUM